Liturg.
1378
'l

Liturg. Schlegel
1328 l
<366197819100018
<366197819100018
Bayer. Staatsbibliothek
III, 35 E

Abend 58 ff

Joh. Zahn
K. Seminarinspektor

Schlegel hat in der 3ten Sammlung seiner Geistl. Gesänge Leipzig 1772 in der Vorrede von Seite XII an, die Änderungen namhaft gemacht, welche die Lieder der ersten Sammlung in der 2ten verbesserten Auflage Leipzig 1772 von ihm selbst erfahren haben.

In der Vorrede zur zweiten Sammlung seiner geistl. Gesänge S. XLII. sagt er in Bezug auf die Veränderungen seiner Lieder von Andern:

„Ich gestehe gern einem Jeden eben die Freiheit zu, deren ich mich selbst bei den Gesängen Anderer bedient habe; nämlich in Ansehung der Poesie zu ändern, wie man es zu derjenigen Absicht, zu welcher sie verfertigt sind, für gut findet. Dennoch muß ich bitten, daß man, wenn man in Ansehung der Lehre mit mir verschieden denkt, dieselben lieber ganz bei Seite lege."

Sammlung Geistlicher Gesänge,

zur

Beförderung der Erbauung,

von

Johann Adolf Schlegeln,
Pastorn an der Marktkirche der Altstadt Hannover.

Mit gnädigster Freyheit.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich, 1766.

BIBLIOTHECA
REGIA

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Poesie verdanket vielleicht selbst ihren Ursprung der Religion; wenigstens ist das keinem Zweifel unterworfen, daß sie der Religion bald anfangs zu ihrem Dienste gewidmet gewesen. Denn ist nicht Moses unter allen Dichtern, die wir kennen, der älteste? Und machen seine Gesänge nicht selbst einen Theil der göttlichen Offenbarung aus? Er zwar erfreute sich bey Verfertigung derselben eines so erhabnen Vorzuges, als wir uns in unsern Tagen niemals versprechen dürfen. Seine Lieder flossen nicht bloß aus einem von Andacht beseelten Herzen, sondern aus einer wirklichen göttlichen Eingebung. Aber was könnte wohl der Poesie einen größern Werth ertheilen, als

daß selbst der Geist Gottes diese an sich in ihrem Ursprunge menschliche Kunst würdigen wollen, sie bey seiner Offenbarung zum Vortrage himmlischer Wahrheiten anzuwenden?

Sollte uns ein so großes Beyspiel nicht reizen, es, wenn schon aus der Ferne, dennoch so weit es unsre Schwachheit gestattet, nachzuahmen? Was ist billiger, als daß wir nicht vergessen, eine Kunst zur Ehre Gottes zu heiligen, die er sich selbst auf eine so ausnehmende Art dazu heiligen wollen? Und wie so viel gewinnt selbst die Poesie dadurch, wenn sie ihren Stoff von der Religion, absonderlich von der geoffenbarten Religion entlehnt! Man mag mit Rechte sagen, daß alsdann die Poesie und die Religion, wofern sich nur jene in den gebührenden Gränzen, die ihr diese vorzeichnet, innenhält, einander gegenseitige Dienste leisten. Die Poesie erscheint alsdann in ihrem größten Glanze, und schwingt sich zu einer Höhe auf, welche sie außerdem nicht würde haben erreichen können. Und liegt nicht eben darinnen ein praktischer Beweis von dem Wirklicherhabnen, von dem Göttlichen, das der christlichen Religion eigen ist?

Doch

Doch das ist nicht der einzige Anspruch, den diese auf die Dienste von jener zu machen berechtigt ist, daß die Poesie durch Anwendung aller der ihr eignen Reizungen die Liebenswürdigkeit unsrer Religion ins Licht stelle, und ihre Hoheit dem Herzen zu fühlen gebe. Sie erwartet von ihr noch andre gemeinnützigere Dienste; denn das wird wohl niemand zu läugnen begehren, daß in Ansehung der Gemeinnützigkeit geistliche Lieder vor allen andern Religionsgedichten den Preis behalten.

Es ist wahr; die Poesie darf sich da nicht in ihrem ganzen Schmucke zeigen. Selbst um des allgemeinen Nutzens willen muß sie oft von ihren strengern Rechten nachlassen, manches kühnen Schwunges sich enthalten, manchen Reiz, der sich ihr darbeut, verläugnen, mehr um Deutlichkeit als um Pracht, bemühet seyn, nicht zu entzücken und hinzureißen, sondern nur zu unterrichten und zu rühren suchen. Aber sollte sie wohl durch diese Bescheidenheit wirklich verlieren? Sollte ihr nicht vielmehr dieselbe zum Lobe gereichen? Hier ist nicht etwan bloß die würdige Ergetzung eines vernünftigen Geistes das Ziel, das sie sich vorsetzt, sondern die Erweckung und Unterhaltung der An-

dacht. Die Erreichung dieser Absicht ist dem Dichter ein Lohn für seine Bemühungen, der ja freylich nicht so glänzend ins Auge fällt, als die, gleichwohl oft so nichtige, Unsterblichkeit des Nachruhms, womit die Poesie ihren Günstlingen zu schmeicheln pflegt; aber der gewiß mehr Gründlichkeit hat. Denn was kann einem Herzen, das der christlichen Religion mit Ernste zugethan ist, werther seyn, als die Zufriedenheit, zu dem großen Endzwecke, zu welchem unsterbliche Seelen geschaffen sind, nach dem verliehnen Vermögen etwas beygetragen zu haben?

Da ich vormals, ehe das Amt eines gottesdienstlichen Lehrers meinen Fleiß auf Arbeiten von ganz andrer Art gelenket, auch mit der Poesie mich zum öftern beschäfftiget: So habe ich es für meine Pflicht angesehen, meine Bemühungen darinnen gleichfalls zum Dienste der Religion anzuwenden, welcher ich dadurch, daß ich verschiedentlich theologische Materien zum Innhalte meiner Gedichte gewählet, noch nicht völlige Genüge geleistet zu haben glaubte. Es ist längst mein Vorsatz gewesen, geistliche Lieder zu verfertigen, zu dessen Ausführung ich durch das Beyspiel meiner Freun-

de,

de, der Herren Gellerts, Klopstocks, Cramers noch mehr ermuntert worden bin. Aber nur erst jetzt hat sich Zeit und Gelegenheit darzu gefunden; und ich lege hier meinen Versuch der Welt zur Beurtheilung vor Augen. Da es die Beurtheilung einer Arbeit nicht wenig erleichtern hilft, wenn man die Begriffe kennt, wornach der Verfasser gearbeitet hat; So wird mir erlaubt seyn, hier meine Gedanken von der geistlichen Poesie einzurücken, wie ich sie schon ehedem in einer von den Abhandlungen, die des Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz *) von mir beygefüget worden, vorzutragen.

„Die Erbauung der Seelen, welche die „eigentliche Absicht derjenigen Gedichte seyn „soll, denen im engsten Verstande der Name „der geistlichen Poesie zukömmt, ist ein so „edler Endzweck, daß ihm alle übrige auf„geopfert werden müssen. Die Poesie darf „hier nicht herrschen wollen; sie soll dienen.

 „Aus

*) In der IV Abhandlung bey der zweyten Auflage, welche von der Eintheilung der schönen Künste handelt; von der 332-339 S.

„Aus den Wahrheiten der Offenbarung nach „ihrem Gutfinden nur diejenigen zu wählen, „die ihrem Hauptendzwecke am angemessensten „sind; das ist nur dann verstattet, wenn sie „durch die Schönheit und Hoheit derselben sich „einen neuen Glanz geben, und durch die Hülfe „der Religion zu ihrem erhabensten Gipfel sich „aufschwingen will. Itzt liegt es ihr ob, sich „nach den Foderungen der Religion zu beque- „men, und zu der allgemeinen Fähigkeit der „Menschen herabzulassen.“

„Dadurch will ich nicht etwan dem Kraft- „losen das Wort reden, welches in der geistli- „chen Poesie, wie in der geistlichen Beredsam- „keit so oft für erbaulich gegolten hat; und „noch weniger bin ich gesonnen, den falschen „Geschmack zu rechtfertigen, der in so vielen „gottesdienstlichen Liedern gefunden wird. „Jene sind im Grunde ganz ohne Nutzen; „man müßte denn das für ihren Nutzen rech- „nen wollen, daß sie die Gemüther in der Lau- „lichkeit lassen, die den Menschen in Absicht „auf die Religion so natürlich ist. Diese er- „bauen nicht nur nicht; sie schaden der Er- „bauung. Wenn ein schwächerer Verstand „ihr Unanständiges nicht empfindet, und ein

„ver-

„verderbter Geschmack sich daran ergetzet:
„So sind sie dagegen einem feurigen Geiste,
„einem gereinigten Geschmacke, desto anstößi-
„ger; da es diesem sehr schwer wird, sich
„selbst so weit zu verläugnen, daß er des Wi-
„dersinnigen nicht lachen, und gegen das
„Schlechte sich nicht empören sollte. Wofern
„der Verstand sich nicht geübt hat, den Inhalt
„von dem Vortrage abzusondern, das Herz
„aber in der Frömmigkeit nicht sehr befestigt
„ist, so wird zu besorgen seyn, daß dergleichen
„Lieder ihm diejenigen Wahrheiten, die ihm
„die theuersten und ehrwürdigsten seyn sollten,
„verächtlich und ekelhaft machen werden. Und
„wie oft hat schon, wenn sie unter den Spott
„des Freygeists gefallen sind, die Religion
„selbst büßen müssen, was sie nicht verschuldet
„hatte! Die Verfasser derselben haben es
„ohne Zweifel wohlgemeynt, und ihre gute
„Absicht wird ihnen bey jedem, der mit Billig-
„keit und Liebe urtheilt, zu einer hinlänglichen
„Entschuldigung dienen. Aber auch die beste
„Absicht wird keine gültige Vertheidigung ei-
„nes schlechten Werks seyn können.“

„Der Liederdichter darf niemals mit dem
„Pöbel denken, niemals sich platt ausdrücken;

 „denn

„denn er soll die Gemüther hinauf zur Reli-
„gion erheben, nicht die Religion zu ihnen in
„ihren Staub herabziehen. Witz aber sollte in
„gottesdienstlichen Liedern gar nicht geduldet
„werden, und am allerwenigsten ein wilder
„Witz. Nichts hat ihm auch in dieselben einen
„Zugang eröffnen können, als die Liebe zur
„Allegorie, die, seit Origenes sie in die Theo-
„logie eingeführt hat, niemals so ganz hat ge-
„dämpfet werden können, daß sie nicht von
„einer Zeit zur andern ihr Haupt wieder em-
„porgehoben. Solches ist ihr um so viel leich-
„ter gelungen, da sie, obwohl ohne Grund,
„doch nicht ohne ein scheinbares Ansehen der
„Rechtmäßigkeit, in der alten sinnbildlichen
„Art des Unterrichts, deren die Schrift in den
„Vorbildern sich bedienet, ihren Schutz ge-
„sucht hat.“

„Der Liederdichter soll entweder rühren
„oder lehren. Wenn er belustigt, vergißt er
„seine Absicht; und wenn er einen verderbten
„Geschmack belustigt, arbeitet er bey allen, die
„einen guten Geschmack haben, seiner Absicht
„gerade entgegen.“

„Darf er wohl, wenn er Empfindungen
„ausdrücken will, sich selbst in seinem Ver-
„stande

„stande ein vollkommnes Muster zusammen-
„setzen, das er nachahme, und uns also in sei-
„nen Liedern das schildern und darlegen, was
„die Kunstrichter die schöne Natur zu nennen
„pflegen? Oder darf er, gleich dem Oden-
„dichter, diejenige Sprache reden, darin-
„nen das menschliche Herz, wenn man sichs in
„seiner größten Vollkommenheit denket, seine
„Empfindungen ausdrücken möchte? Dieß ist
„ihm so wenig erlaubt, daß er nicht einmal,
„gleich dem Redner, diejenige Sprache reden
„darf, welche einem Geiste, der vor andern
„erhaben denket, und feurig ist, eigen zu seyn
„pflegt. Selbst der Kanzelredner kann sich
„über den Liederdichter oft hinaufschwingen,
„ohne fürchten zu dürfen, daß er die Erbauung
„dadurch hindern möchte. Er kann zuweilen
„geschmückter, bilderreicher, prächtiger, küh-
„ner seyn, ohne daß er darum in Ansehung
„der Gemeinnützigkeit nothwendig wieder so
„viel verlieren müßte, so viel er in Ansehung
„des Nachdrucks gewinnt; denn er kann sich
„über einen Gedanken weiter ausbreiten, ihn
„von mehrern Seiten zeigen, ihn unter
„verschiednen Umkleidungen öfters wiederho-
„len. Aber der Liederdichter muß sich enger
„zusammenschränken, und er würde, wenn er

„den

„den ganzen Reichthum der sinnlichen Sprache „gebrauchen wollte, öfters Gefahr laufen, nicht „gefaßt zu werden. Ja er würde sich so gar „hüten müssen, auch nur mäßig sich zu heben, „wenn ihm nicht die Melodie dadurch zu Hülfe „käme, daß sie den Verstand bey jedem Aus„drucke länger verziehen läßt, und auch, wenn „sie anders dem Gesange wirklich angemessen „ist, durch ihren wechselhaften Ton dem Ge„danken mehr Licht giebt, und den herrschen„den Affect andeutet.“

„Er wird also die Empfindung nehmen „müssen, wie sie am allgemeinsten in der Na„tur gefunden wird; doch mit Absonderung „des Unedeln, des Schwatzhaften, des Plum„pen; als welches nicht zu ihrem Wesen ge„hört, sondern nur durch Mangel der Erzie„hung, durch Schwachheit des Verstandes, „durch Niedrigkeit der Lebensart hineinge„bracht wird. Zwar wird es ihm freystehen, „ja es wird ihm obliegen, diese Empfindungen „bis auf einen gewissen Grad zu veredeln. „Aber es sey solches nur kein höherer Grad, „als von dem Gefühle der Meisten erreicht „werden kann. Denn sie sollen hier nirgends „in Erstaunen über die Kunst des Dichters ge-

„setzt

„setzt werden. Sie sollen vielmehr die aus-
„gedrückten Empfindungen nach ihrem ganzen
„Umfange nachempfinden; sie sollen den Ver-
„fasser des Lieds vergessen, und durch die Zu-
„neigung seines Inhalts gleichsam selbst die
„Verfasser desselben werden.

„Die gottesdienstlichen Lieder sind das
„Lehrbuch des gemeinen Mannes; und unter
„ihnen besonders die Lehrlieder. Diese sind
„zuweilen auch von großen und einsichtsvollen
„Kunstrichtern ganz verworfen worden. Aber
„wenn man ihrem Rathe folgen wollte; wie
„viel würde dadurch dem Besten der Religion
„entzogen werden? Sie sind nicht nur nicht
„unnützlich; sie halten auch, wenn man da-
„bey nicht auf das Maaß der Erbauung sieht,
„sondern auf die Anzahl derer, die dadurch
„erbauet werden, und diese Art der Erbauung
„vonnöthen haben, den Liedern des Affects
„vielleicht das Gleichgewicht. Das Lehrlied
„soll, wenn es diesen Namen verdienen will,
„irgend eine Lehre der Schrift, als in einem
„kurzen Auszuge, vor Augen legen. Was in
„dieser Absicht zur Vollständigkeit derselben ge-
„höret, darf nicht weggelassen werden, auch
„wenn es Schmuck anzunehmen sich weigern
„sollte.

„sollte. Der Dichter wird hier zwar überall „verbunden seyn, sich richtig und wohl auszu„drücken, ohne die Gedanken zu verstümmeln, „ohne, wie so manchmal geschehen ist, die „Hälften zwo verschiedner Redensarten von „einerley Bedeutung in Eins zusammenzuwe„ben, ohne in Sprüchwörtern zu reden, ohne „dem Reime sich auf gutes Glück zu überlassen. „Selbst wo er sich am tiefsten erniedrigt, wird „es doch eine edle Einfalt seyn müssen, deren „er sich befleißigt. Vor allen Dingen aber hat „er die Pflicht auf sich, alle Lehren durch die „Empfindung zu beleben, und sie mit dem an„gelegentlichen Eifer vorzutragen, welcher zu „erkennen giebt, daß man von der Wichtigkeit „der vorgetragnen Wahrheiten selbst durch„drungen sey; daß man ihren Einfluß auf „das Herz selbst erfahren habe. Aber überall „Schmuck von ihm zu verlangen, das würde „eine unbefugte Anfoderung seyn; denn er „ist durch seine Absicht nicht weniger verbun„den, überall diejenigen Ausdrücke zu wäh„len, welche für alle die faßlichsten und „lehrreichsten sind. Ja nicht selten wird er, „damit er sein Lied nicht zu einer ermüden„den Länge ausdehne, und doch auch nichts „Nöthiges übergehe, dem kürzesten Aus-

„drucke

„drucke den Vorzug zu geben sich gedrun=
„gen sehen.“

„Dieß sind die hauptsächlichsten Regeln der
„gottesdienstlichen Poesie, die man aus den
„Vorreden der Herren Gellerts und Klop=
„stocks, welche sie ihren geistlichen Liedern
„vorgesetzet, noch näher kennen lernen kann.
„Eben diese Regeln sind der Gesichtspunkt,
„aus welchem ihre geistliche Lieder beurtheilt
„werden müssen. Wenn man aber bey ihrer
„Beurtheilung auf die Psalmen der heiligen
„Schrift zurücksieht; so wird man auch die
„kältere Natur der abendländischen Völker in
„Betrachtung zu ziehen nicht vergessen, welche
„von der feurigen Einbildungskraft der mor=
„genländischen sich so weit unterscheidet. Ge=
„denkt man an diesen Unterschied, so wird
„man sichs weder wundern lassen, daß die
„Psalmen, die bey dem feyerlichen Gottes=
„dienste der Jüden mit unsern Kirchenliedern
„fast gleichen Endzweck hatten, oft einen so
„hohen Schwung nehmen; noch auch unsern
„Liederdichtern ansinnen, diesem Muster, das
„sie allerdings bey ihrer Arbeit stets vor Augen
„haben müssen, in der Art des Vortrags aufs
„genaueste zu folgen.“

„Aus

„Aus dem allem erhellet, daß allerdings „das Nützliche in der geistlichen Poesie herr„schen müsse. Aber darum denke man nicht, „als ob überhaupt alles Nützliche, so bald es „nur verständlich ist, es möge gleich mit dem „Anmuthigen sich verbinden lassen oder nicht, „in derselben seinen Platz finden könne. Viel„mehr ist es bloß das Nützlichste, das die „Freyheit hat, auch ohne allen Schmuck dar„innen zu erscheinen. Und selbst dieß wird „solche Freyheit alsdann nicht haben, wenn es, „ohne Nachtheil der allgemeinen Erbauung, „und ohne Verletzung der andern nöthigen Ei„genschaften eines Liedes, Schmuck vertragen „hätte. Denn so gar von dem Lehrliede fodert „man mit Rechte, daß es so wenig trocken „seyn soll, als nur möglich ist; weit weniger, „als ein dogmatischer Vortrag; so gar noch „weniger, als der geistlichen Beredsamkeit in „manchen Fällen erlaubt ist. Mit Rechte fo„dert man, daß es zusammenhangend, aber „nirgends systematisch; vollständig, aber nicht „ausführlich; der Wahrheit aufs strengste „getreu, aber nicht pünktlich in Bestimmun„gen; gründlich, aber weder in Erklärungen, „noch in Beweisen methodisch sey. Kurz es „wird die theologischen Wahrheiten aus der

„Kunst=

„Kunstsprache der Gelehrsamkeit in eine allge=
„meinere Sprache übersetzen müssen; und der
„Hauptendzweck der Poesie, das Angenehme
„nämlich, wird auch hier in Erwägung kom=
„men, so weit es nur die besondre Absicht zu
„erbauen, welcher er weichet, zuläßt.“

Da ich mich in dem jetzt angeführten Stü=
cke einer kritischen Abhandlung der dogmati=
schen Lieder angenommen, die von manchen
Kunstrichtern als ganz untauglich verworfen
werden, und doch, meiner Meynung nach,
der Erbauung besonders des gemeinen Man=
nes so zuträglich, fast möchte ich sagen, unent=
behrlich sind; so habe ich durch einige eigne
Versuche meinen Begriff, wie ich mir densel=
ben vom Lehrliede bilde, deutlicher zu entwi=
ckeln gesucht. Ich habe zum Exempel gleich
im ersten Gesange die verschiednen Gründe,
Gott zu loben, als den ersten die Vortreff=
lichkeit Gottes, als den zweyten die Lieb=
lichkeit und Nutzbarkeit dieses Lobes; als
den dritten die Verbindlichkeit dazu, die
uns unsre Bestimmung auferlegt; und
endlich als den vierten diejenige Verbind=
lichkeit dazu, die aus den vielen empfan=

gnen Wohlthaten entspringt, nach einander dargelegt; aber doch, wie ich hoffe, auf solche Art, daß man den Ton einer Predigt nicht darinnen finden soll. Gleichfalls habe ich in dem XLIII Gesange von der Gottheit des heiligen Geistes mit der Persönlichkeit desselben, und mit dem rechten Begriffe von seiner Gottheit, daß er dem Vater und dem Sohne an Ewigkeit und Würde gleich, mit ihnen eines Wesens sey, den Anfang gemacht. Ich habe mich sodann gleich zu dem Hauptbeweise gewandt, der von der Taufe hergenommen wird; hernach die vornehmsten Aussprüche der Schrift, wo ihm göttliche Namen beygelegt werden, eingeflochten; darauf aus den göttlichen Eigenschaften, die ihm in der Schrift zugeeignet werden, um nicht das Maaß eines Liedes zu überschreiten, nur insbesondere die Allmacht und die Allwissenheit gewählet; und damit so gleich die beiden sichtbaren Erscheinungen des heiligen Geistes, mit jener, der Allmacht, die Erscheinung bey der Taufe des Erlösers, mit dieser, der Allwissenheit, die Erscheinung bey der Ausgießung über die Apostel verbunden; weil es mir schien, daß jede dieser beiden Erscheinungen gerade mit den für

dieselbe

dieselbe göttliche Eigenschaft angeführten Beweisen sich am füglichsten zusammenhängen ließe. Von einer sichtbaren Erscheinung des heiligen Geistes aber war der Uebergang sehr leicht und natürlich auf seine unsichtbaren Wirkungen in unsrer Seele; und jener bekannte apostolische Segenswunsch im Namen aller drey Personen schien mir für einen Gesang dieses Inhalts der schicklichste Schluß zu seyn. Ich überlasse es indessen gar gern der Beurtheilung andrer, in wie fern es mir bey diesem Entwurfe, oder bey der Ausführung desselben gelungen sey, den Erfodernissen eines Lehrliedes Genüge zu thun.

Man wird in dieser Sammlung weit weniger ganz neue Gesänge finden, als solche, die verbessert, oder doch nach der Anleitung und nach dem Plane alter Gesänge verfertigt sind. Und man wird sichs nicht befremden lassen, wenn man auch einige der schlechtern darunter bemerken sollte. Ich habe ja freylich bey diesen zufrieden seyn müssen, wenn ich ihnen nur eine leidliche Gestalt geben können. Aber da sie einmal im Gebrauche sind, so be-

durften sie der Verbesserung vor andern; und ich sahe dieß zugleich für das beste Mittel an, die gewöhnlichern Mängel vieler von unsern gottesdienstlichen Gesängen dadurch sichtbarer zu machen.

Was aber diejenigen anlangt, die, bey manchem Schlechten, doch viel Gutes enthalten; warum sollte man diese nicht lieber durch Absonderung und Ausbesserung des Schlechten brauchbar zu machen suchen, als sie ganz auf die Seite werfen, ohne auf die Erbauung zu achten, die sie schon geschafft haben, oder noch schaffen können? Ich glaube, daß dieses insonderheit von Paul Gerhards Gesängen gelten kann. Dieser geistreiche Liederdichter arbeitete zwar allezeit mit Feuer und Affect, aber doch auch mehrentheils mit flüchtiger Hand. Zudem schrieb er zu einer Zeit, wo der gute Geschmack sich noch wenig gebildet hatte. Gleichwohl wird, einige wenige von seinen Gesängen ausgenommen, die ganz unbrauchbar sind, den übrigen mit leichter Mühe diejenige Vollkommenheit sich geben lassen, die nur an geistlichen Liedern mit Rechte verlanget werden mag; und ich bewundere allezeit mehr an

ihm,

ihm, daß er so viel Geistreiches, Kräftiges und Rührendes in seinen Gesängen gesagt hat, als daß ihm so manches Mattes, Leeres, auch zuweilen Spielendes und Anstößiges entschlüpfet ist. Aber was in der Zeit eines noch ganz ungeläuterten Geschmacks der Erbauung nicht geschadet, das wird solches nun, wenigstens bey vielen thun. Und wenn es zu irgend einer Zeit nöthig gewesen, daß wir unsre ganze Aufmerksamkeit auf die Ausbesserung der alten Gesänge wenden; so ist es in der unsrigen, wo so manche, dem Witze und Geschmacke zu Ehren ungläubig werden; gesetzt, daß es auch, wie von solchen Gemüthern leider zu befürchten steht, für sie keinen weitern Nutzen haben sollte, als daß ihnen dadurch ein scheinbarer Vorwand mehr benommen wird. Und wenn schon jedes Herz, das seine Erbauung aufrichtig sucht, gern durch den großen Ernst, den Andachtsübungen begehren, sich anreizen lassen wird, bey dem, was ihm anstößig seyn könnte, Geschmack und Kritik von einer strengern Beurtheilung zurückzuhalten; so ist doch nicht zu läugnen, daß solches bey manchen Gesängen fast unmöglich fällt, oder doch die Andacht, eben durch den Zwang, wel-

chen man sich dabey anthun muß, immer verlieren wird.

Vielleicht wundert man sich, und achtets für Unbescheidenheit, daß ich mich mit meiner Verbesserung auch an einige Gesänge unsers Luthers, und andrer großer Männer, die zur Zeit der Reformation oder kurz nach derselben gelebet, gewagt habe. Wenn ich versichre, daß ich unter unsern geistlichen Poesien diese jederzeit vor allen übrigen hochgeschätzet, und in diesen alten Gesängen mehr wahre Poesie gefunden habe, als in so vielen neuern, die zwar reiner und fließender, aber auch desto leerer und kraftloser sind: So wird man mir wohl die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß mich nicht eine übermüthige Tadelsucht dazu verleitet haben könne. Ich wünschte vielmehr, daß auch diese Gesänge ganz in derselben Gestalt, wie sie aus den Händen ihrer Verfasser gekommen, etwan als ein Anhang unsrer verbesserten Gesangbücher, oder sonst an einem schicklichen Orte der Nachwelt aufbehalten werden möchten. Das scheinen sie mir so wohl wegen des reichen Segens, den sie bey der Reformation geschaffet,

schaffet, als auch wegen ihrer Verfasser, denen wir so große Dienste verdanken, zu verdienen. Ich betrachte sie gleichsam als ein öffentliches Glaubensbekenntniß dieser frommen und erleuchteten Männer; und gegen die Neuerungssucht in der evangelischen Glaubenslehre, die in unsern Tagen überall sich regt, möchte es wohl eines solchen Zeugnisses zur Beschämung derselben noch ferner bedürfen.

Man wird fragen, wie ich, bey solchen Gesinnungen, dennoch eine Verbesserung dieser Gesänge unternehmen können. Eines Theils gedachte ich dadurch die Witzlinge, die mit sehr leichten Kosten durch Bibelscherze, oder durch unheiligen Gebrauch dessen, was der Religion geheiligt ist, zu schimmern suchen, und vornehmlich in ihrem Leichtsinne veralteter Gesänge so gern als eines dürftigen armseligen Flickwerks spotten, am besten beschämen zu können, wenn ich durch einige geringe Aenderungen fühlbar machte, daß darinnen mehr Geist und Leben, als sie selbst zu zeigen wohl schwerlich fähig seyn sollten, verborgen liege. Da-

 her

her bin ich auch bey diesen Verbesserungen mit aller der Bescheidenheit, die ich den Verdiensten dieser großen Männer schuldig zu seyn glaubte, zu Werke gegangen, und habe fast nichts dabey gethan, als daß ich ihre Gesänge in die Mundart und das Sylbenmaaß unsrer Zeit übersetzt habe. Anderntheils hielt ich auch dafür, daß unsre Erbauung allzuviel verlieren würde, wenn für dieselbe so geistreiche Gesänge bloß wegen der veralteten Sprache, und einiger unedelgewordnen Wörter unbrauchbar bleiben, oder doch nach einem kurzen Zeitlaufe es werden sollten.

Bey der Nachahmung des hundert und eilften Psalmes, die in dieser Sammlung die zweyte Stelle einnimmt, wird man zwar leicht sehen, daß sie von der cramerischen Uebersetzung verschieden sey; aber auch, bey einer angestellten Vergleichung, eben so leicht bemerken, daß ich diese dabey vor Augen gehabt. Mehr um der Welt, als um meines Freundes, willen muß ich erinnern, daß man die Absicht dieser neuen Ausarbeitung ganz unrecht deuten würde, wenn man sie, als einen verdeckten Tadel

der

der cramerischen Arbeit betrachten wollte. Ich gestehe dieser den Preis sehr willig zu, den ein wohl übersetzter Psalm von einer Anwendung desselben für uns zu allgemeinem Gebrauche allezeit wird behaupten müssen. Aber man wird auch leicht erkennen, daß verschiedne Absichten eine verschiedne Ausführung erfodern, und daß besonders ein Psalm, wenn er zu unserm gottesdienstlichen Gebrauche zugerichtet werden soll, wegen veränderter Gestalt der Kirche manche Veränderuug in den Gedanken und Ausdrücken nothwendig mache; gleichsam aus den Zeiten des Alten Bundes in die Zeiten des Neuen Bundes verpflanzet werden müsse. Zudem mußte er zu solchem Endzwecke auf eine schicklichere Melodie gebracht werden, als das uneingeschränktere sapphische Sylbenmaaß in unsern Gesangbüchern hat.

Eben diese Erinnerung wird man auch bey den beiden verbesserten Passionsgesängen, Jesu, deine tiefe Wunden und Der am Kreuz ist meine Liebe, gelten lassen. Herr Klopstock hatte dieselben schon vor mir verbessert. Ich habe mir seine Arbeit

zu Nutze gemacht. In andern Gedichten würde es Vermessenheit seyn, an fremder Arbeit sich zu vergreifen; aber Kirchengesänge, wenn sie einmal durch den Druck bekannt gemacht sind, sehe ich für ein allgemeines Gut der Kirche an, wobey kein besondres Eigenthum ferner mehr Statt findet. Daß ich aber nach ihm an eine Verbesserung dieser Gesänge mich gewaget, und mich dabey so genau, als es mir nur möglich schien, an den ursprünglichen Plan derselben zu halten gesucht, das kann meinem Freunde auf keine Weise zum Vorwurfe gereichen; eben so wenig als mir zu sonderlicher Ehre, wenn man auch dafür halten sollte, daß es mir dabey besser geglücket sey, da ich ja ihm bloß nachgearbeitet. Gleichfalls kann es auch seinem so wohl gegründeten poetischen Ruhme nicht schaden, wenn man auch von seinen Gesängen urtheilen sollte, daß es seinem erhabnen und feurigen Genie schwer werde, sich bis zur Fassungskraft des größern Haufens überall hernieder zu lassen, und bey Empfindungen sich in der gewöhnlichen Sphäre innen zu halten; wie es doch die Absicht der allgemei-

nen Erbauung bey geistlichen Gesängen nöthig macht. Schon das Bestreben darum, das ihm auch, besonders bey den verbesserten Gesängen oft so glücklich gelungen ist, wird bey allen Herzen, die es mit der Religion redlich meynen, seiner Frömmigkeit Ehre machen.

Zu mehrerer Brauchbarkeit dieser Sammlung habe ich keine andern Lieder verfertigt, als solche, für die schon in unsern Gesangbüchern Melodien vorhanden wären, die ich auch um der Bequemlichkeit willen gleich beygesetzet habe. Ich habe aber den Fehler unschicklicher Melodien, darein so viele Verfasser geistlicher Lieder verfallen sind, sorgfältig zu vermeiden gesucht. Denn welch eine, das Ohr und den Geschmack auf die Folter spannende, Mißhelligkeit! Welch eine gänzliche Vernichtung der Andacht, wenn die Materie des Lieds der Melodie so zu sagen durchgängig widerstrebt, und die freudigsten Empfindungen in dem kläglichsten Tone hergesungen werden.

Wenn

Wenn diese Sammlung von denen, welchen das Urtheil darüber zukömmt, nicht für unnützlich erkannt wird, und Gott Zeit und Kräfte verleiht, so gedenke ich noch eine zweyte folgen zu lassen. Ich wünsche nichts so sehr, als meiner Absicht nicht verfehlet zu haben. Sie ist keine andre, als die Erbauung meiner Mitbrüder, und die Ehre des dreyeinigen Gottes. Er selbst wolle, zur Erreichung derselben, auf diese Arbeit seinen Segen legen. Hannover. Am 5 November, 1765.

Verzeichniß
der in dieser Sammlung befindlichen Gesänge nach ihren Materien.

I. Gründe, Gott zu loben. S. 1

II. Nachahmung des hundert und eilften Psalmes. Ein Lobgesang. 4

III. Lob des Dreyeinigen. 6

IV. Preis der leiblichen und geistlichen Wohlthaten. 8

V. Gebet für alle Stände. Ein Neujahrslied. 11

VI. Von der Erkenntniß Christi. 15

VII. Die Wiederherstellung des gefallnen menschlichen Geschlechts. 17

VIII. Kurzer Abriß der Lehre von der Erlösung. 21

IX. Vom Vorläuferamte Johannis. Auf das Fest Johannis des Täufers. 25

X. Von der Menschwerdung Christi. Ein Adventslied. 28

XI. Von der Geburt Jesu. Ein Weihnachtslied. 31

XII. Ueber die Botschaft und den Lobgesang der Engel bey der Geburt des Heilands. Ein Weihnachtslied. 33

XIII. Auf das Fest der Darstellung Christi. 35

XIV. Ueber die Thränen Jesu. S. 37

XV. Ermunterung zur Betrachtung des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 40

XVI. Dankbare Erwägung des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 44

XVII. Kraft und Trost des Leidens Jesu. Ein Passionslied. 48

XVIII. Die Liebe Jesu im Werke der Erlösung. Ein Passionslied. 51

XIX. Die Willigkeit Jesu für uns zu büßen. Ein Passionslied. 55

XX. Die an Jesu verübte Grausamkeit. Ein Passionslied. 59

XXI. Das Leiden Jesu am Oelberge. Ein Passionslied. 62

XXII. Jesu Leiden, die ihm seine Jünger verursacht. Ein Passionslied. 65

XXIII. Sehet, welch ein Mensch! Ein Passionslied. 69

XXIV. Empfindungen eines gläubigen Herzens bey dem Kreuzestode Jesu. Ein Passionslied. 72

XXV. Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt. Ein Passionslied. 75

XXVI. Andächtige Betrachtung des Kreuzestodes Jesu. Ein Passionslied. 77

XXVII. Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu. Ein Passionslied. S. 80

XXVIII. Der Tod Jesu. Ein Passionslied. 83

XXIX. Auf das Begräbniß Jesu. Ein Passionslied. 86

XXX. Christi Sieg über den Tod. Ein Osterlied. 88

XXXI. Die Auferstehung Jesu nach den dadurch erfüllten Vorbildern. Ein Osterlied. 91

XXXII. Der Trost der Auferstehung Jesu. Ein Osterlied. 94

XXXIII. Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Gottmenschen. Ein Himmelfahrtslied. 97

XXXIV. Die Früchte der Himmelfahrt Jesu. Ein Himmelfahrtslied. 100

XXXV. Das Verlangen der Seele nach der geistlichen Zukunft Jesu. Ein Adventslied. 103

XXXVI. Die innige Vereinigung mit Jesu. 107

XXXVII. Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu. 112

XXXVIII. Freude an Jesu. 116

XXXIX. Ein an Jesu festhaltender Glaube. 119

XL. Wider die Feinde der christlichen Religion. 121

XLI.

XLI. Christus, der Schutz seiner Kirche. S. 124

XLII. Von den Namen und Gaben des heiligen Geistes. Ein Pfingstlied. 126

XLIII. Von der Gottheit des heiligen Geistes. Ein Pfingstlied. 128

XLIV. Gebet zu dem heiligen Geiste. Ein Pfingstlied. 132

XLV. Gebet um des heiligen Geistes Gaben. Ein Pfingstlied. 134

XLVI. Ein Kathechismuslied. 138

XLVII. Bußlied eines, den sein Unglück zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht. 143

XLVIII. Das Einzige Nothwendige. 147

XLIX. Von der Versöhnlichkeit. 152

L. Von der Ewigkeit Gottes. 155

I. Gründe,

I.

Gründe, Gott zu loben.

Mel. Kommt, Menschenkinder, rühmt 2c.

Auf, Christen! Preist mit mir den Herrn!
Wer preist, was herrlich ist, nicht gern?
Und welch ein Glanz, der Gott verklärt!
Wer ist, wie er, des Lobes werth?

Lobt ihn! Sein ganzer Nam' ist Ruhm;
Unendlichkeit sein Eigenthum.
Dieß gränzenlose Meer von Licht
Durchschauet selbst der Engel nicht.

Ja, eure Lust sey, ihn erhöhn!
Solch Lob ist heilsam, lieblich, schön.

Schärft den Verstand, erhebt das Herz,
Und stillt im Leiden allen Schmerz.

Wie wird der Geist dadurch entzückt;
Hinauf gen Himmel hingerückt;
Mit seinem hocherhabnen Freund,
Mit Gott, stets inniger vereint!

Welch ein so herrlicher Beruf,
Zu dem Gott selbst die Engel schuf!
Welch eine theure süße Pflicht,
Die uns so reichen Lohn verspricht!

Ja Pflicht ists, daß ihr sein gedenkt,
Ihr, denen er Verstand geschenkt!
Die Ehre des Verstandes ist,
Daß ihr den Ewgen kennt und wißt.

Pflicht ist es, daß ihr ihn besingt,
Die ihr von ihm ein Herz empfiengt,
Das sich zu Gott mit Innbrunst nahn,
Und seine Größe fühlen kann.

Auch euer Mund, so oft er spricht,
Erinnert euch an diese Pflicht.
Die Sprache dankt ihr ihm allein;
Und wolltet nicht voll Rühmens seyn?

Wer ist gutthätiger, als Er?
Denn welche Gabe sollt uns der
Nicht schenken, der so sehr uns liebt,
Daß er auch seinen Sohn uns giebt?

Was gebet ihr nun ihm dafür?
Ist nicht ein Herz voll Dankbegier,
Das ganz in seiner Liebe brennt,
Das Einzge, was ihr geben könnt?

Auf, Christen, preist mit mir den Herrn!
Wer preist nicht milde Geber gern?
Gedenkt, wie viel er uns gewährt!
Wer ist, wie er, des Dankes werth?

II.

Nachahmung
des hundert und eilften Psalmes.

Mel. Lobet den Herren, :,: denn er ist sehr freundlich, ꝛc.

Gott laßt uns preisen! :,: Ihm, ihm will ich singen,
Mit seinen Kindern Preis und Ruhm ihm bringen; :,:
In die Versammlung aller seiner Frommen
Mit Danken kommen. :,:

Groß, prächtig, herrlich, :,: sind des Höchsten Werke!
Werth, daß auf sie ein jedes Auge merke! :,:
Aus ihnen schöpf ich, selbst im bängsten Leide,
Stets Freud auf Freude. :,:

Was er nur ordnet, :,: trägt der Weisheit Spuren;
Von Güte zeugen alle Creaturen; :,:
Auch hat der Treue, was sein Mund versprochen,
Noch nie gebrochen. :,:

Ein herrlich Denkmaal, :,: das da ewig bliebe,
Setzt er den Wundern seiner Gnad und Liebe; :,:
Gott unser Helfer! Gott das Heil der Armen!
Groß von Erbarmen! :,:

Ja, Brodt des Lebens :,: giebt er allen denen,
Die sich nach seinem Heile herzlich sehnen. :,:
Ich weiß, wenn Erd und Himmel auch vergehen;
Sein Bund bleibt stehen! :,:

In großen Thaten :,: ließ der Herr auf Erden
Uns seinen Namen kund und herrlich werden. :,:
Daß er aus unsrer Nacht zu seinem Rechte
Uns Heiden brächte. :,:

Und Recht und Wahrheit :,: ward uns da zu Theile.
Was er gebeut, dient alles uns zum Heile. :,:
Er selbst hat uns sein Recht, damit wirs lieben,
Ins Herz geschrieben. :,:

Er sandte Jesum, :,: seinen Sohn und Erben,
Uns, Heiden, auch Erlösung zu erwerben. :,:
Gefürchtet sey, so frohlockt ihm sein Saame,
Des Ewgen Name. :,:

Die Furcht des Höchsten :,: fördert uns zum Leben;
Führt uns zur Weisheit, ganz uns Gott zu geben; :,:
Wehrt, daß die Lüste, die die Welt verstricken,
Uns nie berücken. :,:

Wohl Gottes Kindern, :,: die mit Furcht ihm dienen.
Ihr Ruhm wird immer unverwelklich grünen; :,:
Nicht Leid noch Wechsel ihre Freuden mindern.
Wohl Gottes Kindern! :,:

III.

Lob des Dreyeinigen.

Nach Anleitung des alten Gesanges:

Allein Gott in der Höh sey Ehr.

In ebenderselben Melodie.

Gott, unserm Gott, allein sey Ehr!
Ihm Dank für seine Gnade!
Uns drücket nun sein Zorn nicht mehr;
Geheilt ist unser Schade.
Er, der uns seinen Frieden gab,
Schaut auf die Erde nun herab
Mit Lieb und Wohlgefallen.

Dir, Herr Gott Vater, danken wir
Für deines Namens Ehre.
Die Himmel auch gehorchen dir,
Sammt allem ihrem Heere.
Herr, alles, was du sprichst, geschieht;
So wie dein Aug auf alles sieht.
Wohl uns, daß du regierest!

O Christe, Gottes einger Sohn!
Für uns ins Fleisch geboren!
Kamst du nicht aus des Himmels Thron;
So waren wir verloren.

Sey uns mit deinem Heile nah!
Ach, für uns alle starbst du ja!
Erbarm dich unser aller!

O heilger Geist! Du theures Pfand!
Du Tröster der Erlösten.
Erleucht mit Weisheit den Verstand,
Und komm, das Herz zu trösten.
Sey, wo wir wandeln, unser Licht!
Verlaß uns auch im Tode nicht!
Wir traun auf deine Treue.

IV.

Preis der leiblichen und geistlichen Wohlthaten.

Nach Anleitung des alten Gesanges:

Nun laßt uns Gott dem Herren ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Laßt unserm Gott uns singen,
Ihm Dank und Ehre bringen,
Daß wir so viele Gaben
Aus seiner Fülle haben.

Wer kann es ihm erwiedern?
Ein Leib mit Sinn und Gliedern;
Ein Geist, der will und denket,
Ist uns von ihm geschenket.

Und wie er erst das Leben
Allmächtig uns gegeben;
Will nun, es zu bewahren,
Auch seine Treu nichts sparen.

Er giebt, nach Vaterweise,
Dem Leibe täglich Speise;
Erhält ihm seine Kräfte,
Und fördert sein Geschäffte.

Auch wehrt er dem Verderben.
Die Seele soll nicht sterben,
Die doch in tiefen Wunden
Des Todes Gift empfunden.

Das ewge Wort, das Leben
Ist uns zum Arzt gegeben;
Der hat, als er gestorben,
Genesung uns erworben.

Wort, Taufe, Nachtmahl müssen
Die Wunden im Gewissen,
In Kraft des Geistes heilen,
Zum Guten Stärk ertheilen.

Der Sünd ist nun gesteuert;
Die ganze Seel' erneuert;
Das Herz der Straf' entbunden;
Des Todes Furcht verschwunden.

Das Herz schmeckt fromme Freuden,
Hat Trost in allen Leiden,
Wagt es, Gott frey zu bitten,
Vor ihm sich auszuschütten.

Wenn wir schon hier auf Erden
So hoch begnadigt werden:

Gott, was wird nicht für Gaben
Für uns dein Himmel haben?

Doch, weil wir hier noch wallen,
Wirst du mit Wohlgefallen,
(Wir wissen, wem wir trauen,)
Auf uns hernieder schauen.

In Noth wirst du uns schützen,
In Schwachheit unterstützen,
Bedürfnisse bemerken,
Uns in Versuchung stärken.

Leit uns in deine Wahrheit;
Bis wir in voller Klarheit,
Gott, deine Größ' erkennen,
Dich würdger preisen können.

V.

Neujahrslied.

Gebet für alle Stände.

Wie wol ist mir, o Freund der Seelen

Melodie. O Vaterherz, o Licht, o Leben ꝛc.

Herr, den die Sonnen und die Erden
Durch ihren Bau voll Pracht erhöhn!
Durch dessen Machtwort Welten werden,
Und Welten wieder untergehn!
Herr, den durch laute Lobgesänge
Der Creaturen ganze Menge
Und aller Zeiten Lauf erhob!
Der Engel Chöre nachzuahmen
Lallt unsre Freude deinen Namen,
Und unsern Mund erfüllt dein Lob.

Wie, Gott, dein Arm die Welt bewahre,
Verkündiget der Tag der Nacht.
Ein Jahr erzählt dem nächsten Jahre
Die großen Wunder deiner Macht.
Dein Stuhl, o Gott, bleibt ewig stehen.
Du bleibst derselbe; wir vergehen.
Wie schnell verströmet unsre Zeit.
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns dein Gnadenrath gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit.

Kommt! Dieß sey uns ein Tag des Bundes!
Dem frommen Bunde bleibet treu!
Und den Gelübden unsres Mundes
Stimm unverstellt das Herz auch bey!
O Land, (Stadt,) gelobe, Gott zu dienen!
Und du wirst, wie ein Garten, grünen,
Den er sich selbst gepflanzet hat.
Ach! Laßt uns nur auf seinen Wegen
Stets wandeln; und mit ihren Segen
Macht dann uns seine Güte satt.

Ja schaue, Gott, aus deinen Höhen
Auf unser Land, daß du es liebst.
Erhöre, die in Christo flehen!
Gieb, wie du deinen Kindern giebst!
Gott, sättige mit langem Leben,
Den du zum Vater uns gegeben;
Denn er bestieg durch dich den Thron.
Drum segn ihn du mit holden Blicken!
Gieb Weisheit, Länder zu beglücken,
Dem König, und des Königs Sohn.

Tritt den Gewaltigen zur Seite,
Die um den Thron des Königs stehn,
Daß ihren Anschlag Glück begleite,
Und sie der Völker Wohl erhöhn.

Auf alles, was den Staat kann bauen,
Laß sie mit wahrer Sorgfalt schauen,
Sie, die des Königs Auge sind.
Der Unschuld Flehn, des Lands Begehren,
Laß sie mit wacher Sorgfalt hören,
Sie, die das Ohr des Königs sind.

Erfüll mit Eifer Zions Wächter
Für deines Glaubens Lauterkeit,
Daß noch die spätesten Geschlechter
Die Predigt deines Worts erfreut.
Den Lehrern hilf, daß ihre Lehren
Nie leer an Früchten wiederkehren;
Wir ganz der Gottesfurcht uns weihn.
Laß deine Segen auf uns fließen;
Denn, Herr, sie pflanzen und begießen;
Von dir kömmt aber das Gedeihn.

Den Obrigkeiten dieses Landes
Gieb Liebe zur Gerechtigkeit,
Daß uns die Wohlfahrt jeden Standes
Und unsres Fleißes Frucht erfreut.
Bild auch das Herz der zarten Jugend!
Gieb, daß nebst Weisheit ächte Tugend
In allen unsern Schulen blüht!
Des Landes Hoffnung laß gerathen;
Da wo man Bürger für die Staaten,
Und deinem Himmel Christen zieht.

Ach keinen laß sein Heil verscherzen,
Und mache du die Thoren klug.
Gieb süßen Trost bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brodts genug.
Dieß unser Flehn sey Ja und Amen
In Jesu; denn in Jesu Namen
Giebst du, was unser Herz begehrt.
Gott, unser Vater, dir zum Preise
Segn' uns auch dieses Jahr; Beweise;
Du seyst es, der Gebet erhört.

VI. Von

VI.

Von der Erkenntniß Christi.

Nach Anleitung des alten Gesanges:
Herr Christ, der einge Gottes Sohn ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

O Christe, Eingebohrner,
Von Ewigkeit gezeugt!
Des Vaters Auserkohrner,
Zu dem sein Herz sich neigt!
Mit ihm von einem Wesen,
Bleibst du, der du gewesen,
Der Glanz der Herrlichkeit.

Für uns ein Mensch geboren,
Der keuschen Jungfrau Sohn,
Wie Gottes Eid geschworen;
Erlittst du Quaal und Hohn;
Starbst, daß wir leben möchten;
Erhubst uns zu Gerechten,
Und Erben deines Reichs.

Gieb stets in reicherm Maaße
Erkenntniß deines Heils,
Daß keiner je verlasse
Die Wahl des besten Theils.

Laß

Laß uns im Glauben bleiben;
Durch ihn zur Lieb uns treiben,
Und zu der Lust an dir.

Du Schöpfer aller Dinge!
Des Vaters ewge Kraft!
Ohn den ich nichts vollbringe!
Der alles Gute schafft!
Hilf, daß mich nichts verblendet,
Mein Herz nichts von dir wendet,
Nichts meine Liebe schwächt.

Laß uns mit dir begraben,
Mit dir auch auferstehn;
Mit dir zur Höh erhaben,
Nicht auf das Eitle sehn;
Dich wissen, und dich hören;
Nach dir allein begehren;
Dein todt und lebend seyn.

Dank, Lob und Preis und Ehre
Sey Gott in Ewigkeit
Für solche süße Lehre,
Mit der er uns erfreut.
Sie tröst uns, wenn wir leiden;
Sie stärk uns, wenn wir scheiden;
Sie schütz uns im Gericht.

VII.

Die Wiederherstellung
des gefallnen menschlichen Geschlechts.

Spenglers Gesang:

Durch Adams Fall ist ganz verderbt, rc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße
der heutigen Zeit.

Durch Adams Fall ist erst verderbt
Der Menschen ganzes Wesen.
Dieß Gift ist auf uns fortgeerbt.
Wir wären nie genesen;
Wär Jesu Heil
Nicht unser Theil.
Denn wie so tiefe Wunden!
Ach, jeder hat
In Evens That
Des Satans Neid empfunden!

Seit Satan die dahin gebracht,
Daß sie frech abgefallen;
So herrschet mit tyrannscher Macht
Die Sünde nun in allen.
Uns drückt der Tod.
In solcher Noth
Beschloß Gott uns zu geben

Den eignen Sohn
Zum Gnadenthron,
Damit wir möchten leben.

Warf uns denn eine fremde Schuld
In Adam alle nieder:
So bringt uns eine fremde Huld
In Christo alle wieder.
Und wie wir all
In Adams Fall
Des ewgen Todes starben:
So rettet Gott
Durch Christi Tod,
Die sonder ihn verdarben.

Gott hat uns seinen Sohn geschenkt,
Da wir noch Feinde waren.
Der ist für uns ans Kreuz gehenkt,
Erstanden, aufgefahren.
Tod und Gericht
Trifft uns nun nicht,
So wir ihm nur vertrauen.
Fest steht dieß Wort!
Wen mag hinfort
Noch vor dem Tode grauen?

Er ist das Licht, der Weg, die Pfort,
Die Wahrheit und das Leben,
Des Vaters Kraft, sein ewges Wort;
Zum Heiland uns gegeben.
Dem Feind zum Trutz
Umgiebt sein Schutz
Uns alle, die wir glauben.
Er ist der Hirt;
Die Seinen wird
Aus seiner Hand nichts rauben.

Der Mensch ist gottlos und verflucht,
Und wird zuletzt zu Spotte;
Der solchen Trost bey Menschen sucht,
Und nicht bey seinem Gotte.
Denn wer ihm will
Ein andres Ziel
Ohn diesen Tröster stecken;
Den mag gar bald
Des Feinds Gewalt
Und arge List erschrecken.

Wer hofft in Gott, und dem vertraut,
Kann nie zu Schanden werden.
Wohl, wer auf diesen Felsen baut!
Trifft ihn schon hier auf Erden
Viel Angst und Müh;
Hab ich doch nie

Den Menschen sehen fallen,
Der sich nur fest
Auf Gott verläßt.
Gott hilft den Seinen allen.

Du wollest Herr von meinem Mund
Dein heiligs Wort nicht nehmen:
So, weis ich, läßt dein theurer Bund
Mich, Sünder, nicht beschämen.
Der Sünden Schuld
Deckt deine Huld;
Nur ihr will ich vertrauen.
Wer ihr vertraut,
Auf sie fest baut;
Der wird den Tod nicht schauen.

Mir zeigt schon itzt dein heiligs Wort
Den Himmel aus der Ferne;
Denn dieß Licht führt zu Christo fort,
Dem hellen Morgensterne.
Bricht der nun an,
So fasset man
Alsbald die hohen Gaben,
Die Gottes Geist
Auch uns verheißt,
So wir nur Glauben haben.

VIII.

Kurzer Abriß der Lehre von der Erlösung.

Luthers alter Gesang:

Nun freut euch, lieben Christen, gmein ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße unsrer Zeit.

In ebenderselben Melodie.

Nun, Christen, laßt uns fröhlich seyn,
Gott Dank und Ehre bringen,
Von Herzen seines Heils uns freun,
Mit Lieb und Lust ihm singen.
Wer faßt die große Wunderthat;
Was Gott an uns gewendet hat;
Wie theur er uns erworben?

Vom Teufel hart verstrickt, war ich
Todt, elend, und verloren.
Stets quälte meine Sünde mich,
Die mir war angeboren.
Ich sank auch immer tiefer drein,
That niemals Gutes, war allein
Von Sünde ganz besessen.

Mein bestes Thun galt dennoch nicht,
War durch und durch verdorben.
Ich haßte Gott, und sein Gericht,
Zu seiner Lieb erstorben.
Die Angst wuchs zur Verzweiflung an,
Daß ich ihr nirgendshin entrann.
Zur Hölle mußt ich sinken.

Gott jammerte von Ewigkeit
Mein Elend ohne Maaßen.
Er dachte der Barmherzigkeit;
Mir wollt er helfen lassen;
Zu mir wandt er sein Vaterherz;
Zu heilen meiner Wunden Schmerz,
Ließ ers sein Bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Sohn:
„Die Zeit kömmt, zu erbarmen!
„Eil, meines Herzens werthe Kron!
„Sey du das Heil der Armen!
„Hilf ihnen aus der tiefen Noth!
„Für sie entwaffne du den Tod,
„Und laß sie mit dir leben!

Der Sohn, der ihm gehorsam war,
Kam selbst zu uns auf Erden,
Als eine Jungfrau ihn gebar.
Mein Bruder wollt er werden,

Hielt

Hielt heimlich seines Arms Gewalt,
Und gieng einher in Knechtsgestalt,
Des Satans Reich zu stürzen.

Er sprach zu mir: „Halt dich an mich!
„Es soll dir jetzt gelingen.
„Mich selber geb ich ganz für dich;
„Will mächtig für dich ringen.
„Denn ich bin dein, und du bist mein.
„Auch du sollst, wo ich bleibe, seyn.
„Uns soll der Tod nicht scheiden.

„Vergießen wird man mir mein Blut;
„Voll Grimms mein Leben rauben.
„Gern leid ich alles dir zu gut.
„Das halt mit festem Glauben.
„Dein Leben, Sterblicher, ist mein,
„Und mein Verdienst ist, Sünder, dein.
„So bist du selig worden.

„Den Himmel nehm ich wieder ein;
„Und scheid aus diesem Leben.
„Da will ich stets dein Meister seyn,
„Und meinen Geist dir geben,
„Der dir in Trübsal Trost gewährt,
„Dich, wenn er mich in dir verklärt,
„In alle Wahrheit leitet.

„Was ich gethan, was ich gelehrt,
„Das sollst du thun, und lehren;
„Daß Gottes Reich sich stets vermehrt
„Zu seines Namens Ehren.
„Nur hüte dich für Menschenwahn,
„Der dir den Schatz leicht rauben kann,
„Dieß sey mein Abschiedssegen!

IX.

Vom Vorläuferamte Johannis.

Auf das Fest Johannis des Täufers.

Melodie. Nun danket alle Gott rc.

Es lag die ganze Welt mit Zorn und Fluch beladen;
Da öffnetest du, Gott, die Fülle deiner Gnaden.
Dein Sohn erscheint; du schickst den, dessen Dienst die Bahn
Dem Herrn bereiten soll, als seinen Knecht voran.

Gott, wer kann thun, wie du? Schon wohlbetagt an Jahren
Gebiert Elisabeth. Der Sohn der Unfruchtbaren,
Den eines Engels Mund verheißen, sollt allein
Der keuschen Jungfrau Sohn ein würdger Herold seyn.

Du willst durch ihn die Welt von deinem Heil belehren;
Und ihn auch ehrest du, um deinen Sohn zu ehren.
Sein Vater wird erst stumm; der Stumme schnell beredt,
Und weissagt, da auf ihn der Geist des Herrn geräth.

Das Kind wird stark am Geist, der Gnade treuer Lehrer,
Ein brennend scheinend Licht, ein mächtiger Bekehrer,
Ein heilger Eiferer, der ohne Schonen straft.
Auf seiner Seele ruht Eliä Geist und Kraft.

O welch ein Gnadenwort! O welche süße Stimme,
Die in der Wüst erschallt! Gott straft nun nicht im Grimme
Die sündenvolle Welt. Sein Himmelreich ist nah;
Denn, der die Welt mit Gott versöhnen soll, ist da.

Euch ist solch Heil bereit! Ihr Sünder, nehmts zu Ohren!
Freut mit Johanne euch! Wie er, noch ungeboren,
Des Heilands sich erfreut, so freut er sich auch nun,
Durch Tauf und Predigen ihn allen kund zu thun.

Allein zu Jesu hin verweist er seine Jünger;
Allein auf Jesum zeigt sein ausgestreckter Finger.
Seht! das ist Gottes Lamm, das, mit dem Fluch belegt,
Für uns geschlachtet wird, und alle Sünden trägt!

Wohl dem, der dieses Lamm, auf das Johannes weiset,
Mit festem Glauben faßt, und auch im Leben preiset.
Wer, seinem Taufbund treu, sich Jesu ganz ergiebt,
Der ist in ihm von Gott begnadigt und geliebt.

Das werd auch unser Theil! Johannis Amt und Lehre
Verherrliche noch stets, Gott, deines Namens Ehre.
Wer Buße thut, und gläubt, hat Trost auf alle Zeit.
Wer Buße thut, und glaubt, der bleibt in Ewigkeit.

X.

Von der Menschwerdung Christi.

Ein Adventslied.

Nach dem alten ambrosischen Gesange:
Veni Redemtor gentium.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.

Sohn, der uns verheißen war!
Den die Jungfrau uns gebar!
Friedefürst, Rath, Kraft und Held!
Komm, du Heiland aller Welt!

Du entsprossest nicht wie wir.
Gottes Geist selbst richtet dir
Deiner Menschheit Hütte zu;
Und die überschattest du.

Dem Allmächtgen Ruhm und Preis!
Die von keinem Manne weis;
Die wird schwanger. Sie gebiert
Den selbst, der die Welt regiert.

Reich an Zucht und Tugend war
Die den Gottmensch uns gebar,
Den, der Satans Heere schlug,
Unter ihrem Herzen trug.

Gottmensch! Du betrittst die Welt,
Eilest rüstig als ein Held,
Ruhst nicht, bis, was uns bekriegt,
Ganz vor dir darnieder liegt.

Als der Vater dich uns gab,
Fuhrst du in die Tief herab.
Als sich schloß dein edler Lauf,
Fuhrst du zu der Höh hinauf.

Deinem Vater gleich an Kraft
Hast du Sieg und Heil geschafft.
Furchtbar selbst dem Höllenpful,
Herrschest du auf Gottes Stul.

Der du solchen Sieg vollbracht!
Brich in uns des Fleisches Macht!
Unsern schwachen Geist erhalt
Deine göttliche Gewalt!

Laß uns Nacht und Sünden scheun!
Unsres Glaubens heller Schein
Ist ein Ausfluß deines Lichts.
Diesen Schein verdunkle nichts!

Preis sey dir in Ewigkeit!
Auf, die ihr erlöset seyd!
Rühmet den, der, groß von That,
Euch vom Tod erlöset hat.

Lob dir, der du kamst herab!
Lob dem Vater, der dich gab!
Lob dem Geist, der dich verklärt,
Und dein Heil erkennen lehrt!

XI.

Von der Geburt Jesu.

Ein Weihnachtslied.

Nach Anleitung des alten Gesanges:
Ein Kindelein so lòbelich ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Ein Kind, dem keines jemals glich,
Hat eine Jungfrau heute
Geboren, daß des Kindes sich
Der Erdkreis ewig freute.
Sollt es uns nicht geboren seyn:
So träf uns alle Straf und Pein.
Nun schafft es Heil uns allen.
Ey du süßer Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist!
Dein Lob soll stets erschallen.

Ach welche freudenreiche Zeit!
Gepriesen sey sein Name!
Er selbst, der Glanz der Herrlichkeit,
Kömmt, als der Weibessame.
Der aller Welt Gesetze gab,
Der Herr des Himmels kömmt herab,

Daß

Daß er ein Knecht hier würde.
Selbst von aller Sünde rein,
Trug er, uns nur zu befreyn,
Doch unsre Sündenbürde.

Wohl jedem, der auf dieses Heil
Von ganzem Herzen trauet!
Wohl ihm! Er hat am Himmel Theil,
Weil er auf Christum bauet.
In Christo segnet Gott uns nun;
Denn der ist, für uns gnug zu thun,
Vom Vater ausgegangen.
Unerhörte Wunderthat!
Mit wie großer Gnade hat
Uns Gottes Lieb umfangen.

Drum dankt ihm seine Christenheit
Für solche große Güte;
Fleht, daß er mit Barmherzigkeit
Uns auch forthin behüte
Vor falscher Lehr und Menschenwahn,
Der unsern Seelen schaden kann,
Auf daß wir stets bezeugen:
Er, des Menschen Sohn, ist Gott,
Wie sein Vater ewger Gott;
Und unsre Knie ihm beugen.

XII.

Ueber die Botschaft und den Lobgesang der Engel bey der Geburt des Heilandes.

Das alte Weihnachtslied:

Ihr Christen, auserkohren rc.

verbessert.

Mel. Ich dank dir lieber Herre rc.

Ihr, die ihr wart verlohren!
Hört, was euch trösten kann!
Der Heiland ist geboren,
Und nimmt sich eurer an.
Deß freuet sich dort oben
Der Engel heilge Schaar;
Und ihre Chöre loben
Gott darum immerdar.

Sie wissen nichts von Neide,
Freun sich mit uns zugleich,
Und singen: Große Freude
Verkündigen wir euch!
Euch ist dieß Kind gegeben!
Euch solches Heil bereit,
Bey Gott dereinst zu leben
In steter Seligkeit.

Daß sich kein Mensch betrübe!
Dieß Kind zerbricht das Joch;
Bringt euch des Vaters Liebe.
Was trauert ihr nun noch?
Es schenkt ein himmlisch Erbe!
Wohlan, wer an ihn gläubt!
Daß jeder fröhlich sterbe,
Da solch ein Schatz ihm bleibt!

Tod, Sünde, Teufel, Hölle;
Was wider euch gekämpft,
Hat er, an eurer Stelle,
Bestritten und gedämpft.
Dieß Kind tritt sie darnieder.
Nun seyd ihr wohl gerächt;
Und Gott erhöht nun wieder
Das sterbliche Geschlecht.

So rühmen sie; mit ihnen
Frohlocket jeder Christ,
Daß Gott im Fleisch erschienen,
Der Herr sein Bruder ist.
Dein sind nun unsre Herzen.
Herr, dir geloben wir:
Uns trennen weder Schmerzen,
Noch Freud und Glück von dir.

XIII.

Auf das Fest der Darstellung Christi.

Aus dem alten Gesange:

Ach daß ein jeder nähm in Acht rc.

zusammengezogen und geändert.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, rc.

Wohlauf mein Herz! Verlaß die Welt,
Dem, der für dich sich dargestellt,
Nun dich auch darzustellen!
Er ist das Licht; drum sey gewiß,
Er werd auch deine Finsterniß
Durch seinen Glanz erhellen.

Ach! Du sollst ihm sein Tempel seyn!
Er selbst macht dich von Sünden rein;
Und hat hier Lust zu wohnen.
Doch hoffe nicht, daß Jesus Christ
In solchen Herzen wohnhaft ist,
Die noch der Lüste schonen.

Was nur dem Feische wohlgefällt,
Das opfre die verkehrte Welt
Dem Satan, ihrem Gotte.

Sie erntet Schaden bloß für Müh.
Für ihren Sündendienst wird sie
Einst ewiglich zu Spotte.

Doch wer vom Geist, wie Simeon,
Sich treiben läßt, nur Gottes Sohn
Zum Heil begehrt zu haben;
Gott fürchtet, sich der Welt entwöhnt,
Aus ihr sich nach dem Himmel sehnt;
Der opfert rechte Gaben.

Wer durch das Wort, darauf er traut,
Im Glauben seinen Heiland schaut;
Der kann in Friede fahren.
Der Heiland hält, was er verspricht.
Er wird sich ihm in seinem Licht
Dort herrlich offenbaren.

Herr mache mich gerecht und rein!
Herr laß mich stets voll Glaubens seyn,
Mich stets im Geiste leben!
Bis du auch mich, wenn dirs gefällt,
In Friede wirst aus dieser Welt
In deine Wonn' erheben.

XIV.

Ueber die Thränen Jesu.

Nach Anleitung von Johann Heermanns altem Gesange darüber.

Mel. Allein zu dir, Herr Jesu Christ rc.

Es weinet um Jerusalem
Mein Jesus heiße Zähren;
Zeugt so; es sey ihm angenehm,
Wenn Sünder sich bekehren.
Wie sollte je vor unserm Schreyn
Sein zärtlichs Herz verschlossen seyn?
Aus seinen Thränen, Sünder, wißt,
Daß Jesus Christ
Ein treuer Hoherpriester ist.

Ja, Heiland, diese Thränen sinds,
Die kräftig für mich bitten,
Wenn ich die Pflichten eines Kinds
Treubrüchig überschritten.
Wie hoch sind sie vor Gott geschätzt!
Wer sie zu seinem Troste setzt,
Der wird, wenn er, voll Traurigkeit,
Sein Thun bereut,
Mit Gnad und Heil vor Gott erfreut.

Ach diese Thränen mache doch,
Mein Heiland, mir zum Segen!
Laß sie, drückt mich der Sünden Joch,
Mein Innerstes bewegen;
Daß nicht, wenn jeder Kummer leicht
Zu bittern Thränen mich erweicht,
Mein Herz allein bey seiner Reu
Die Thränen scheu,
Ihr Quell nur dann verschlossen sey.

Ich muß ja oft vor herbem Schmerz
Hier bange Thränen weinen.
Der Bosheit Anblick quält mein Herz;
Auch kränkt die Welt die Deinen.
Bemächtiget denn meiner sich
Der Kummer; o so tröst ich mich:
Der Grimm, den die an dir verübt,
Die du geliebt,
Hat bis zu Thränen dich betrübt.

Herr, du siehst meine Thränen an;
Und du hast sie gezählet,
Wenn ich sie selbst nicht zählen kann,
Daß dir nicht eine fehlet.
Sie bleiben immerdar vor dir;
Und neigen bald dein Herz zu mir,

Daß

Daß es, da du oft gleiche Last
Erfahren hast,
Bey meinem Jammer Mitleid faßt.

Der Christ, der hier mit Thränen sät;
Zu Gott in Demuth stille:
Der erntet, wenn er aufersteht,
Der Freuden reichste Fülle.
Er erntet Freuden, welche man
Hier nicht verstehn, noch nennen kann.
Dem kurzen Leiden dieser Zeit
Folgt Seligkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du selbst erduldest Qual und Spott,
Eh Wonn und Preis dich krönen.
Auch Thränen weintest du zu Gott,
Uns, Sünder, zu versöhnen.
Du strittest erst; dann giengest du
Aus allem Streit in deine Ruh.
Dorthin erhebst du einst auch mich;
Dann preis ich dich
Für deine Thränen ewiglich.

XV.

Ermunterung
zur Betrachtung des Leidens Jesu.

Ein Passionsgesang von Schaden;

verbessert.

Melodie. Liebster Jesu, wir sind hier, ꝛc.

Meine Seel ermuntre dich,
Jesu Liebe zu bedenken.
Auf sein Kreuz hin müsse sich
Jetzt dein Blick voll Andacht lenken;
Daß dein Herz der großen Treue
Deines Jesu sich erfreue.

Sieh! Der wahre Gottessohn
Ist für dich ans Holz geheftet!
Hier hangt er voll Schmach und Hohn,
Blutig, schmerzenvoll, entkräftet!
Ach, für dich mit Fluch beschweret!
Wo ist größre Lieb erhöret?

Du, du solltest große Pein
Ewig in der Hölle leiden,
Und von Gott verstoßen seyn,
Ewig fern von allen Freuden.
Da trägt Jesus deine Sünden,
Daß du könntest Gnade finden.

Sein verdienstlich Leiden stillt
Deines Gottes Zorn und Rache.
Er hat das Gesetz erfüllt,
Gut gemacht die böse Sache;
Sünde, Teufel, Tod bezwungen,
Und das Leben dir errungen.

Nun, was liegt dir ob, mein Herz,
Dem dich dankbar zu beweisen,
Der so gar durch Blut und Schmerz
Seine Lieb an dir will preisen?
Kannst du wohl in schwachen Liedern
Ihm so große Lieb erwiedern?

Ach! ich kann ja nimmermehr
Das Geringste nur vergelten!
Er verbindt uns ihm zu sehr.
Meine Trägheit muß ich schelten;
Daß ich ihn so lau geliebet,
Ja durch Sünden oft betrübet.

Was geschehen ist, das soll
Ferner nicht von mir geschehen.
Fest entschlossen, eifersvoll,
Einen andern Weg zu gehen,
Will ich nun nur Jesum suchen,
Und, was ihn betrübt, verfluchen.

Weg ihr Sünden! Fern von mir!
Euch kann ich an mir nicht leiden!
Welch ein schnöder Gräul seyd ihr!
Ach, von dem wollt ihr mich scheiden,
Ohne welchen ist kein Leben,
Keine Gnade, kein Vergeben.

Dir, mein Jesu, dir, mein Heil,
Will ich ganz mich übergeben;
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu sterben, dir zu leben;
Dir zu reden, dir zu leiden,
Dir zu schweigen, dir zu meiden.

Du, mein Jesu, sollst es seyn,
Auf den stets mein Auge blicket.
Wie du mein bist, bleib ich dein
Immer ganz und unverrücket.
Was du liebst, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

Drohten mir so gar um dich
Tod und Martern, Schmach und Bande.
Mich schreckt nichts; von dir hab ich
Deinen Geist zum theuern Pfande,
Daß ich soll den Himmel erben.
Darauf kann ich fröhlich sterben.

Nun,

Nun, so bleibt es fest dabey.
Jesus soll es seyn und bleiben,
Dem ich lebe, deß ich sey.
Nichts soll mich von Jesu treiben.
Du wirst, Jesu, mich nicht lassen.
Ewig will ich dich umfassen.

Ist schon itzo, ist schon hier
Solche Freud und Ruh zu finden,
Wenn im Glauben wir mit dir
Uns, mein Jesu, recht verbinden;
Schenkst du schon so viel auf Erden:
Ey, was will im Himmel werden!

Was für Wollust nach dem Leid!
Nach dem Elend was für Ehre!
Was für Ruhe nach dem Streit!
Was für frohe Jubelchöre!
Ewig werd ich Gott dort loben,
Wenn er mich zu sich erhoben.

Täglich, täglich freu ich mich
Auf dieß freudenvolle Leben.
Heiland, dir sey Dank; durch dich
Wird es mir dereinst gegeben!
Laß, im Glauben mich zu halten,
Deine Kraft in mir stets walten.

XVI.

Dankbare Erwägung des Leidens Jesu.

Ein alter Passionsgesang von Heinrich Held: verbessert.

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Jesu, meiner Seele Licht!
Ursprung meiner Freuden!
Meines Herzens Zuversicht
Ist allein dein Leiden.
Nimm dafür den Dank jetzt an!
Ist es schon ein Lallen;
Da ich nicht mehr geben kann,
Wird dirs doch gefallen.

Ich erwäg es oft und viel,
Was dich doch getrieben,
Uns ohn alles Maaß und Ziel,
Wie du thatst, zu lieben;
Da du, uns nur zu befreyn,
Streich und Hohn in Banden,
Geißeln, Martern, Todespein
Willig ausgestanden.

War es unsre Würdigkeit?
Nein! Des Vaters Güte,
Deines Herzens Freundlichkeit
Und dein treu Gemüthe.
Dieß hat dich ans Kreuz gebracht,
Daß kein Mensch verzagte,
Wenn der Sünden Meng und Macht
Das Gewissen nagte.

O du wunderbarer Rath,
Den man nie ergründet!
O du unerhörte That,
Als man nirgends findet!
Sünden, deren, Gott zum Hohn,
Menschen sich erfrechen;
Die läßt Gottes eigner Sohn
An sich strenge rächen.

Meine schwere Sündenschuld
Traf den treuen Bürgen.
Er ließ gar aus großer Huld
Sich für mich erwürgen.
So hat er uns Heil gebracht.
Sollt uns nicht geziemen,
Seiner Liebe starke Macht
Ewiglich zu rühmen?

Herr, dein Friede sey mit mir!
Und auf mein Gewissen,
Wenn es zaget, laß von dir
Trost und Freude fließen!
Jesu! Meiner Seele Hort!
Treib durch deine Schmerzen
Alle Seelenangst hinfort
Fern aus meinem Herzen.

Laß mich, wenn ich dich erblickt,
So bald Gnade finden,
Als mein banges Herz erschrickt
Ueber Straf und Sünden.
Sieh, ich fall, zerknirscht von Reu,
Mit wahrhafter Buße,
Und dem Vorsatz beßrer Treu,
Jesu, dir zu Fuße.

Nun ich weis, worauf ich bau,
Und bey wem ich bleibe,
Wessen Fürsprach ich vertrau,
Und an wen ich gläube.
Jesu, du bist es allein,
Welcher mich beschirmet,
Wenn gleich alle Höllenpein
Auf mich dringt und stürmet.

Aber sollte nicht dein Schmerz
Meine Seele kränken?
Mit Betrübniß soll mein Herz
Deines Todes denken;
Bis man fröhlich rühmen wird:
Aus des Todes Banden
Ist der Schafe großer Hirt
Siegreich auferstanden.

XVII.

Kraft und Trost des Leidens Jesu.

Passionslied;

nach Anleitung des Gesangs von Johann Heermann:

Jesu, deine tiefe Wunden, ꝛc.

Nach ebenderselben Melodie.

Jesu Christ, durch deine Wunden,
Deinen martervollen Tod,
Hab ich Heil bey Gott gefunden,
Kraft zur Tugend, Trost in Noth.
Mich sollt ich durch Sünd entweihn?
Nein! Ich denk an deine Pein.
Ach! Den ganzen Gräul der Sünden
Läßt mich die mit Graun empfinden.

Schmachtet nach der Wollust Freuden
Mein verderbtes Fleisch und Blut;
O so blick ich auf dein Leiden!
Schnell verlischt die wilde Glut.
Tracht ich eitler Ehre nach,
Und ich blick auf deine Schmach;
Schnell schlägt die den Stolz darnieder,
Und giebt mich der Demuth wieder.

Scheint

Scheint beym öden Weg zum Leben
Mir der Welt betretne Bahn
Lustig, breit, gemächlich, eben;
Jesu, dich schau ich dann an.
Da warnt mich des Zornes Last,
Welchen du getragen hast,
Nicht mit dem verblendten Haufen
Ins Verderben hinzulaufen.

Treibt mich Satan in die Enge,
Bringt voll Arglist wider mich
Meiner Sünden große Menge:
Stracks such ich dein Kreuz, und dich.
Ist sein Grimm auch noch so kühn;
Deine Wunden dämpfen ihn.
Diese blutgen Siegeszeichen
Sind ihm furchtbar; er muß weichen.

Hier such ich in Unruh Friede;
In der Angst Beruhigung;
Neue Kraft, wenn ich ermüde;
Und in Qualen Linderung.
Schwer sey dieses Lebens Müh!
Durch dein Kreuz verschwindet sie;
Denn es führt durch kurze Leiden
Zum Genuß von ewgen Freuden.

Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt,
Wird mit starker Kraft mein Glaube
Durch dein Leiden hingerückt.
Deines Trostes Freudigkeit
Reißt mich fort zur Ewigkeit,
Die du, Herr, als du gestorben,
Mir, auch mir, am Kreuz erworben.

Hab ich dich in meinem Herzen,
Ursprung aller Seligkeit:
So besieg ich alle Schmerzen,
Auch so gar im letzten Streit.
Rufst du; und ich habe nun
Gnug gekämpfet, um zu ruhn;
Herr, so dank ichs deinen Wunden,
Daß ich sieghaft überwunden.

Ja, auf dich steht mein Vertrauen;
Du bist meine Zuversicht.
Du besiegst des Todes Grauen,
Rettest mich aus dem Gericht.
Durch dein mir erworbnes Heil
Hab ich an dem Himmel Theil.
Warlich, Herr! Ein ewigs Leben
Wird dereinst dein Tod mir geben!

XVIII.

Die Liebe Jesu
im Werke der Erlösung.

Das Passionslied:
Du Gotteslamm, das alle Sünden ꝛc.

verkürzet, und gebessert.

Mel. Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen ꝛc.

Wie grundlos sind die Tiefen deiner Liebe!
Wie heiß, wie zärtlich, Jesu, deine Triebe!
Kein Mutterherz gleicht deinem treuen Herzen;
Du Mann der Schmerzen.

Was ist der Mensch, daß du sein so gedenkest?
Für ihn dich selbst so tief ins Elend senkest?
Fiel nicht schon Adam? Und, in seinem Falle,
Mit ihm wir alle?

Kaum reizet ihn der Vater aller Lügen;
So wanket er; läßt willig sich betrügen;
Und will, von Stolz berauscht, so gar in Sünden
Die Gottheit finden.

Verdient Verachtung göttlicher Gesetze;
Verdient Verschwendung unschätzbarer Schätze;
Verdient ein selbstgemachter böser Schade
Des Richters Gnade?

Was zieht dich denn, Erlöser, auf die Erde?
Was schadet dirs, wenn ich verdammet werde?
Du bleibest doch, wenn ich gleich Strafe leide,
Des Vaters Freude?

Du herrschest ja vergnügt auf deinem Stule,
Wenn Satans Schaaren schon im Feuerpfule
Durch neue Schuld sich neue Straf erwerben,
Und ewig sterben.

Verehrt beschämt den weisen Rath, ihr Christen,
Den einzuschaun die Engel selbst gelüsten!
Bewundert doch in dem Erlösungswerke
Der Liebe Stärke!

Der ewge König von der Allmacht Throne,
Der trägt zum Schimpf nun eine Dornenkrone.
Der wird verlästert, den im Himmel oben
Die Engel loben.

Des Höchsten Sohn büßt für die Menschenkinder
Der Heiligste bezahlet für die Sünder;
Des Lebens Fürst und aller Bosheit Rächer
Stirbt bey dem Schächer.

Kann dein Verstand so hohe Gnadenzeichen,
So große Wunder seiner Lieb erreichen?
Thut er nicht mehr, uns Erde zu erhöhen,
Als wir verstehen?

Herr, lehre selbst mich deine Huld erkennen,
In rechtem Glauben meinen Herrn dich nennen!
Erbarme dich, und heile meinen Schaden,
Du Brunn der Gnaden!

Ich bin verderbt vom Fuße bis zur Scheitel.
Mein Herz ist trotzig, widerspenstig, eitel.
Mein bestes Thun ist mangelhaft und sündlich;
So fehl ich stündlich.

Ich flieh, o Herr, zu deinen Liebesarmen.
Ich such, und bitte nichts, als dein Erbarmen.
Verstoß den nicht, der seine Sünden hasset,
Und dich umfasset.

Was machst du, Feind, mir Christi Huld verdächtig?
Schweig! Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.
Er selbst macht den gerecht, der an ihn gläubet,
Und in ihm bleibet.

Zeuch mich, verwundtes Lamm, zu deinem Kreuze,
Damit dein Blut die Seele dring und reize,
Dich, den Erwerber aller guten Gaben,
Recht lieb zu haben.

Dir, Jesu, leb ich! Dir will ich auch sterben!
Laß den nur nicht, den du versöhnt, verderben!
O hilf mir itzt, und in den letzten Stunden
Durch deine Wunden.

XIX.

Die Willigkeit Jesu für uns zu büßen.

Paul Gerhards Passionslied:
Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld; 2c.

verbessert.

Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld
Der abgefallnen Kinder;
Geht hin, und büßet in Geduld
Die Sünden aller Sünder;
Es folgt belastet, matt und krank,
Den Würgern zu der Würgebank;
Wählt Martern statt der Freuden;
Für uns will es nicht Schmach und Pein,
Nicht Striemen, Angst und Wunden scheun;
Ja gar den Tod erleiden.

Das Lamm ist der erhabne Freund,
Der Heiland unsrer Seelen.
Gott, als der Sünde strenger Feind,
Wollt ihn zum Mittler wählen.
„Sohn, sprach er, nimm dich derer an,
„Die über sich, in blindem Wahn,

„Selbst Zorn und Strafe brachten.
„Die Straf ist schwer, der Zorn ist groß.
„Doch du vermagst es. Mache los,
„Die nun im Elend schmachten!“

„Ja, sprachst du, dieß sey unser Bund!
„Mich magst du für sie schlagen.
„Mein Wille hangt an deinem Mund;
„Ich will die Sünden tragen.
O unerhörte Liebesmacht;
Daß Gott, (was nie kein Mensch gedacht,)
Den eignen Sohn uns schenket!
O Liebe! Liebe! Du bist stark!
Den, dessen Blick sich nichts verbarg,
Hast du ins Grab gesenket!

Ihn martert Gott am Kreuzesstamm,
Damit wir Gnade finden.
Ihn schlachtet Gott, gleich als ein Lamm,
Zum Opfer für die Sünden.
Für alle stirbt er; auch für mich
Ergießet hier sein Leben sich
In milden Strömen Blutes.
O theures Lamm! Wie soll ich dir
Dafür gnug danken, daß du mir
Erzeigest so viel Gutes.

Ich will von deiner Freundlichkeit
Bey Nacht und Tage singen.
Dir will ich auch zu aller Zeit
Mich selbst zum Opfer bringen.
Mein ganzes Leben soll sich dir,
(Das hilf du selbst, mein Heiland, mir!)
In steten Dank ergießen.
Wie Großes du an mir gethan,
Das will ich stets, so tief ich kann,
In mein Gedächtniß schließen.

Wohlauf, mein Herz! Eröffne dich!
Dir soll ein Kleinod werden.
Kein Schatz, wie dieser, findet sich
Im weiten Schooß der Erden.
Weg, Ehr und Lust der eiteln Welt!
Was mir vor allem dem gefällt,
Hat nun mein Herz gefunden.
Dieß Kleinod, dieß mein bestes Gut,
Ist, Jesu, dein vergoßnes Blut,
Der Strom aus deinen Wunden.

Dieß soll und will ich mir zu Nutz
Zu allen Zeiten machen.
In Sturm und Hitze seys mein Schutz,
Lehr in Gefahr mich wachen;

Verleih im Glück Bescheidenheit,
In Sorgen Ruhe, Trost im Leid,
Vertrauen im Gebete;
Zum letzten Siege stärk es mich,
Und sey auch dort mein Schmuck, wenn ich
Vor Gottes Richtstul trete.

XX.

Die an Jesu verübte Grausamkeit.

Nach Anleitung des Passionsgesanges:

O falsche Treu, o Heucheley rc.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid rc.

O blinde Wut!
O Durst nach Blut,
Als nie erhöret worden!
Ihn, den Lebensfürsten selbst,
Wagt man zu ermorden.

Den Heiland meynt,
Sein stolzer Feind,
Der Satan zu bekämpfen;
Will durch seinen Fersenstich
Seine Gottheit dämpfen.

Welch ein Bemühn,
Ums Leben ihn,
Nach Satans Lust zu bringen,
Daß auf seine Kreuzigung
Alle Jüden dringen!

Ach seht so gar
Die Kriegesschaar

Den heilgen Leib entkleiden!
Er soll, ist er gleich gerecht,
Ihre Streiche leiden.

Kein Schonen mehr!
Sie geißeln sehr
Den Leib, daß er zerrissen
Aus unzählgen Wunden läßt
Ströme Blutes fließen.

Frech, ruchlos, blind
Unmenschen sind,
Die ihn so grausam höhnen,
Daß sie den Zergeißelten
Noch mit Dornen krönen.

Noch beugen die
Vor ihm die Knie,
Die keinen Frevel scheuen.
Beten ihn, als König, an,
Drauf ihn zu verspeyen.

Und doch wird nicht
Vor dem Gericht
Der Juden Haß gestillet;
Bis sein martervoller Tod
Ihre Rach erfüllet.

Hilf doch, daß ich,
Mein Jesu, dich
Ins Herz zeitlebens fasse,
Und mich auf dein theures Blut
Ganz und fest verlasse.

O große Huld!
Für fremde Schuld
Läßt sich der Herr zerschlagen.
Jesu, meine Missethat
Wirkte deine Plagen.

Hilf, Gotteslamm,
Am Kreuzesstamm
Zu unserm Heil geschlachtet!
Daß mein Geist, wenn Sünde lockt,
Deine Pein betrachtet.

Auch muß allein,
Herr, deine Pein
Mein Trost seyn, wenn ich sterbe,
Daß ich sanft entschlaf auf dich,
Und dein Reich ererbe.

XXI.

Das Leiden Jesu am Oelberge.

Passionsgesang.

Mel. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld rc.

So gehst du, Jesu, williglich
Dein Leiden anzutreten,
Mit heißen Thränen auch für mich
Zu kämpfen und zu beten.
Du, der du nichts verbrochen hast,
Gehst hin, um aller Sünden Last
Auf dich allein zu laden.
Da schon das Schwerdt gezücket war,
Stellst du dich seinen Streichen dar,
Damit sie uns nicht schaden.

Du Held, der andern Stärke giebt,
Was kann dich so erschüttern?
Ach seine Seele wird betrübt.
Des Helden Glieder zittern.
Ach, hingesunken auf die Knie,
Arbeitet er in schwerer Müh,
Und kämpfet im Gebete.
Er wünscht den bangen Kampf verkürzt.
Wer sieht dieß, und wird nicht bestürzt?
O schauervolle Stäte!

Gott, wie bist du so wunderbar
In allen deinen Werken!
Ein Knecht, ein Engel, muß so gar
Den Herrn vom Himmel stärken.
Er ringt. Von seinem Angesicht
Träuft Schweiß. Ach wer entsetzt sich nicht!
Für Schweiß träuft Blut zur Erden.
Der du in reinster Unschuld prangst!
Wie konntest du von solcher Angst,
O Herr, bestürmet werden?

Ach Herr, der Sündenknecht war ich.
Ich sollte Blutschweiß schwitzen.
Es sollten billig nur auf mich
Der Rache Wetter blitzen.
Ich Armer, wie entränn ich da!
Vor Gottes Zorne müßt ich ja
Ohn allen Trost versinken.
Und da kömmst du, daß du ihn stillst.
Sohn Gottes, du, du selber willst
Den ganzen Zornkelch trinken.

Heil mir! Der Sohn des Höchsten hat
Für mich sich richten lassen.
Gott, welch ein wundervoller Rath!
Wer kann dein Thun doch fassen?

Ach! Da uns Fluch und Rache drohn;
Da richtet Gott für uns den Sohn,
Den er uns selbst gegeben.
Nun jauchze Seele! Du kömmst nicht
In Gottes schreckliches Gericht;
Du dringst hindurch ins Leben.

Doch denk, um welchen theuern Preis
Dein Heiland dich erkaufet!
Für dich rang er im Todesschweiß,
Für dich mit Blut getaufet!
Ach Seele, sorge, daß dich nie
Die Sünd in ihre Netze zieh,
Nichts deine Treu erschüttre!
Reizt dich das Fleisch; ach höre nicht!
Schau hin ins furchtbare Gericht,
Das Jesum traf; und zittre!

XXII.

Jesu Leiden, die ihm seine Jünger verursacht.

Passionsgesang:

Mel. Wo soll ich fliehen hin rc.

Mein Jesu, für dein Herz
Welch ein so herber Schmerz!
Den du weit mehr empfunden,
Als Striemen, Schläg und Wunden!
Die kleine Zahl von Freunden
Kränkt dich, gleich deinen Feinden.

Kaum naht sich die Gefahr;
So bebt der Jünger Schaar.
Die erst sich hoch vermessen,
Eh sie der Treu vergessen,
Den Tod auch vorzuziehen,
Verlassen dich, und fliehen.

Der kühn sein Schwerdt gezückt,
Dein Petrus selbst, erschrickt.
Er flieht, eh Bande drohen;
Doch da er feig entflohen,
Ermannt er sich vor allen,
Um schrecklicher zu fallen.

Wie ist der Mensch so schwach!
So viel sein Muth versprach;
Doch liegt er da im Staube.
Erloschen ist sein Glaube;
Sein kühner Muth gedämpfet,
Ach Christen wacht und kämpfet!

Wo ist nun Petri Treu?
Der Jesum vormals frey
Für Gottes Sohn bekannte,
Für ihn von Eifer brannte,
Der hat vor Jesu Ohren
Bald frech ihm abgeschworen.

Doch, Herr, dein Liebesblick
Bringt ihn alsbald zurück.
Er fühlet sein Verbrechen,
Kann nun vor Schmerz nicht sprechen,
Und weint nur bittre Thränen,
Die sich nach Gnade sehnen.

Er sucht und findet sie.
Verzagt drum, Sünder, nie!
Kleinmüthge Zweifel schweiget,
Die Satans List erzeuget!
So groß sind keine Sünden;
Sie können Gnade finden.

Daß der Verräther doch,
Auch nach dem Frevel noch,
Um Gnad in Reu geflehet;
Nicht Gottes Huld verschmähet!
In des Verrathnen Wunden
Hätt er auch Heil gefunden

Zwar schrecklich war die That,
Daß er den untertrat,
Der ihn zum Freunde wählte,
Und zu den Zwölfen zählte;
Daß er, da Jesus lockte,
Sein freches Herz verstockte.

Doch für die ganze Welt
Welch köstlich Lösegeld!
So wahr der lebt, der Leben
Uns allen hat gegeben;
(So schwört es selbst der Rächer;)
Es gilt auch für Verbrecher.

Ach! der den Rath ihm gab,
Der Satan läßt nicht ab,
Daß er ihn ängst und quäle,
Bis Judas seine Seele
Durch seine Freventhaten,
Gleich seinem Herrn, verrathen.

Sein Herz zerfoltert ihn.
Der Folter zu entfliehn,
Erwählt er, gleich den Teufeln,
Ach! ewig zu verzweifeln;
Zu ewigen Verderben
Von eigner Hand zu sterben.

O schreckliches Gericht!
O Menschen, daß euch nicht
Des Satans List berücke!
Herr, wehre seiner Tücke!
Gieb Kraft aus deiner Höhe,
Daß ich ihr widerstehe.

Trennt dennoch Satans List,
Die stets geschäfftig ist,
Mich, Jesu, von den Deinen:
Laß mich mit Petro weinen,
Um Gnad in Demuth beten,
Nie Judä Weg betreten.

XXIII.

Sehet, welch ein Mensch!

Passionsgesang.

Mel. O Gott du frommer Gott, du ꝛc.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Mit Schand ist er bedecket,
Der Glanz der Herrlichkeit! Schaut, Menschen, und erschrecket!
Des Höchsten Sohn habt ihr so tief herabgebracht!
So schwere Müh hat ihm nur eure Schuld gemacht!

Seht, welch ein Mensch! Weh euch, wenn hier noch vor den Sünden
Nicht eurer Seele gräult! Sein Zorn wird sich entzünden!
Dann fodert er die Schmach, die er für euch empfand,
So ihr euch nicht bekehrt, im Zorn von eurer Hand.

Seht, welch ein Mensch! Die ihr in Heiligkeit ihm dienet;
Schaut, wie er Sünden büßt! Schaut, wie er uns versühnet!
Wohl euch, daß seine Schmach euch schmerzet und betrübt!
Erfreuet euch des Heils, das diese Schmach euch giebt!

Seht, welch ein Mensch! Hier steht, Verbrechern
gleich gebunden,
An dem sein Richter selbst ganz keine Schuld gefunden!
Dieß Zeugniß ist mir werth! Denn wär er nicht
ganz rein,
Wie könnt er da für uns ein gültigs Opfer seyn?

Seht, welch ein Mensch! Wie ist sein ganzer
Leib zerrissen!
Seht was für Ströme Bluts aus seinen Wunden
fließen.
Heilsame theure Flut! Aus diesen Wunden quillt,
Was unsre Schäden heilt, und das Gewissen stillt.

Seht, welch ein Mensch! Ach seht! Schmerzhafte Dornen krönen
Sein majestätisch Haupt! Doch mag die Welt dich
höhnen,
Mein Jesu, mir bleibst du ein König auch noch
hier!
Voll Ehrerbietigkeit beug ich die Knie vor dir.

Seht, welch ein Mensch! Er muß, vom Rohrstab frech zerschlagen,
Noch in der eignen Hand des Frevels Werkzeug
tragen!

Ach wißt, daß diese Hand ein eisern Zepter trägt!
Sorgt, Frevler, daß sie euch nicht einst im Zorn zerschlägt!

Seht, welch ein Mensch! Schaut hin! Erblickt ihr nicht mit Schrecken
Wie Wust und Speichel ihm sein Antlitz überdecken?
Gott, wie viel schnöde Schmach trifft deinen Sohn um mich!
Mein Dank ergießt vor dir in heiße Thränen sich!

Seht, welch ein Mensch! Mein Herz im Leibe will mir brechen!
Ob diese Leiden schon mir ewgen Preis versprechen;
Herr, ich kann ihrer nie mich ohne Wehmuth freun!
Herr, laß mich ja für dich nie Spott noch Schande scheun!

XXIV.

Empfindungen eines gläubigen Herzens bey dem Kreuzestode Jesu.

Rambachs Passionsgesang:

Wo ist der Ort, da meine Seele weidet rc.

abgekürzet, und verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Wo ist der Ort, da meine Seele weidet?
Wo ist die Au, darauf den matten Geist
Erquickung labt, und reiche Wonne speist?
Dort bey dem Kreuz, daran mein Jesus leidet,
In schwerer Müh den Himmel mir erwirbt,
Sich martern läßt, sein Blut vergießt, und stirbt.

Zwar kann ich dran wohl ohne Wehmuth denken,
Daß ich auf dich solch einen Sturm erweckt,
Der dich, mein Freund, an Leib und Seele schreckt?
Ach muß mich nicht des Kreuzes Anblick kränken?
Er kränket, quält, zermalmet mir mein Herz;
Denn ich, auch ich bin Schuld an so viel Schmerz.

Doch hier wird auch mein Herz dir zugeneiget;
Denn hier schau ich das Wunder deiner Huld;
Wie Gottes Sohn in williger Geduld
Für mich hinauf an Pfal des Kreuzes steiget.

Dir, Herr, sey Dank! Des Todes Macht bezwingt
Dein Tod, der uns das Leben wiederbringt.

Ach jeder muß dein treues Herz erkennen,
Der dich erblickt, für uns erwürgtes Lamm.
Ein gläubig Herz, das dich am Kreuzesstamm
Betrachtet, muß in heißer Liebe brennen.
Auch mein Herz brennt von Lieb, und wünschet nun
Allein in dir, und deiner Huld zu ruhn.

Drum weg mit dem, was sich die Welt erkohren!
Mich reizt es nicht, und fest steht mein Entschluß!
Ließ nicht mein Freund aus Liebe Hand und Fuß
Ja Seit und Herz so grausam sich durchboren?
So bin auch ich aus Lieb und Dankbarkeit
Die liebste Lust zu kreuzigen bereit.

Dazu verleih, Herr, deines Geistes Kräfte!
Was sich am Kreuz aus deiner Seit ergoß,
Ström auch auf mich! Auch mir zum Heile floß
Der milde Strom der beiden Lebenssäfte.
Du kömmst zu mir mit Wasser und mit Blut.
Dieß giebt dem Geist zum schwersten Kampfe Muth.

Dieß Wasser ists, das alles Bös' erstickt,
Uns in der Tauf in Christi Tod begräbt,
Daß vor dem Herrn ein neuer Mensch nun lebt;
Und wenn dieß Blut im Nachtmahl mich erquicket,

So wird die Angst, die mich beklemmt, gestillt,
Mein zagend Herz mit reichem Trost erfüllt.

Wohl mir! Mein Herz fängt wieder an zu leben,
Das nun in sich das Licht des Lebens hat.
Immanuel, und was er an mir that,
Ist meine Lust; ihm bleib ich fest ergeben.
Sein Beyfall ists, wornach mein Eifer strebt,
Sein Leiden, was mir stets vor Augen schwebt.

O theurer Schatz! O Leben meiner Seelen,
Nachdem ich erst, was du gewährst, erkannt;
So bleibt mein Herz allein zu dir gewandt.
Fürwahr! Bey dir kann mir kein Gutes fehlen.
Du selbst bist ja mein ewig Heil und Gut.
Mein Herz hat nun, worinn es ewig ruht.

XXV.

Jesus, meine Liebe, ist gekreuzigt.

Verbesserter Passionsgesang.

Melodie. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Der am Kreuz ist meine Liebe;
Meine Lieb ist Jesus Christ.
Weicht, ihr schnöden Fleischestriebe!
Alles fern, was eitel ist!
Eitle Weltlust wirkt den Tod;
Wer sie liebt, ist nicht von Gott;
Meine Lieb ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz ist meine Liebe.
Welt, was wunderts dich, daß ich
Stets in seinem Lob mich übe?
Er, er blutete für mich.
Dürstend, bleich, zum Fluch gemacht,
Hieng er in des Todes Nacht.
Meine Wonn' ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.
Der am Kreuz ist meine Liebe.
Sünde, du bist mir verhaßt.
Weh mir, wenn ich den betrübe,
Der für mich am Kreuz erblaßt!
Undank für so blutgen Schmerz?
Der beflecke nie mein Herz;

Und

Und mein Schutz sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, mein Herz, was zagest du?
Schau, aus wie so heißem Triebe
Schafft er dem Gewissen Ruh!
Stille dich; denn Jesu Blut
Macht die böse Sache gut;
Und dein Trost sey der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe,
Der so sehnlich mein begehrt.
Wenn ich ihm nicht treu verbliebe,
Wär ich da des Lebens werth?
Nein, mich trennt von ihm kein Dräun,
Keine Schmach, Gefahr noch Pein;
Und mein Fels ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Der am Kreuz ist meine Liebe.
Nun, o Tod, bist du mein Freund.
Wenn ich, wie ein Staub, zerstiebe,
Werd ich Jesu stets vereint.
Dann erfahr ich ganz sein Heil;
Meiner Seele Licht und Theil
Bleibet ewig der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

XXVI.

Andächtige Betrachtung des Kreuzestodes Jesu.

Schmolkens Passionsgesang: Seele, geh auf Golgatha 2c. verbessert.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht 2c.

Schwing dich auf gen Golgatha!
Seel', an deines Heilands Kreuze,
Nimm zu Herzen, wie dich da
Gottes Zorn zur Buße reize.
Härter bist du noch als Stein;
So du hier kannst fühllos seyn.

Schaue doch das Jammerbild
Zwischen Erd und Himmel hangen;
Wie das Blut in Strömen quillt,
Daß ihm alle Kraft entgangen!
Schau, ach schau, (erschrickst du nicht?)
Wie sein sterbend Herz ihm bricht.

O Lamm Gottes ohne Schuld!
Alles das hatt' ich verschuldet;
Und du hast aus freyer Huld
Pein und Schmach für mich erduldet.
Aus des ewgen Feuers Glut
Mich zu retten, fließt dein Blut.

Du

Du für uns erwürgtes Lamm!
Groß, ach groß ist deine Liebe!
Schau von deines Kreuzes Stamm,
Wie ich mich um dich betrübe!
Ich bin schuldig! Aller Schmerz,
Der dich trifft, durchbort mein Herz!

Herr, was kann ich dir dafür,
Daß du mich so liebest, geben?
Nimm, was ich vermag, von mir!
Dir, nur dir gehört mein Leben!
Wie du mein, so will ich dein
Lebend, leidend, sterbend seyn.

Nur bey dir allein such ich
Hülf in meinen bängsten Stunden!
Schmachtend, lechzend sehn ich mich
Nach dem Trost aus deinen Wunden,
Wie ein Hirsch nach Wasser schreyt;
Bis er meine Seel erfreut.

Kreuzige mein Fleisch und Blut!
Lehre mich die Welt verschmähen!
Laß auf dich, du höchstes Gut,
Immer unverwandt mich sehen!
Und im Kreuze führe mich
Selig, wenn schon wunderlich.

End=

Endlich laß mich alle Noth
Freudigsterbend überwinden.
Nirgends müsse mich der Tod
Als bey dir, mein Heiland, finden.
Wer nur dich zur Zuflucht macht,
Spricht getrost: Es ist vollbracht!

XXVII.

Gläubige Vorhaltung des Kreuzestodes Jesu.

Der alte Gesang:

Ach Herr, wie schrecklich ist dein Grimm rc.

verbessert.

Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes rc.

Ach Gott! Wie schrecklich ist dein Grimm!
Jetzt hör ich deine Donnerstimm
In den erschrocknen Ohren.
Wie fürchterlich ist dein Gericht!
Ach richte, Herr mein Gott, mich nicht!
Denn sonst bin ich verloren.

Schau, Vater aller Gnaden, an
Den, der für uns genug gethan!
Schau an, was er erduldet!
Ist es nicht dein geliebter Sohn?
Litt er nicht Marter, Angst und Hohn
Für mich, der ichs verschuldet?

Er ist der Sohn; ich bin der Knecht.
Doch daß ich würd in ihm gerecht,
Ließst du für mich ihn tödten.
Zum Kreuzestode stellt er sich
Gehorsam ein; so reißt er mich
Aus allen meinen Nöthen.

Er ist, der mit dir alles schafft;
Dein ewger Sohn, und deine Kraft,
Den deine Lieb uns schenkte,
Daß er, wie uns dein Eid verhieß,
Für uns sein Leben willig ließ,
Für uns ins Grab sich senkte.

Schau auf sein Kreuz hin! Schau vor dir
Verblutet sich ein Opfer hier,
Dem keines je geglichen!
An seinem Leib ist nichts gesund;
Denn alle Glieder sind verwundt,
Und alle Kräft entwichen.

Schau seine blutgen Hände doch!
Kaum kennt man sie vor Blute noch.
Schau, wie aus seinen Füßen,
Die grausam ihm durchgraben sind,
Das Blut in reichen Strömen rinnt,
Für unsre Schuld zu büßen.

Sein Leib verschmachtet, und vor Schmerz
Zerschmilzt, wie weiches Wachs, sein Herz;
Es wird vom Tod erfasset.
Die Augen brechen, die gesehn,
Was in der ganzen Welt geschehn;
Der holde Mund erblasset.

Schau, Vater, wie sein Haupt sich neigt,
Und so vor aller Augen zeigt,
Daß er den Tod nicht scheue!
Sein willigs Opfer gilt vor dir.
Neig mit Erbarmung dich zu mir,
Daß mich dein Blick erfreue.

Schau, Gott, wie ist sein Herz entblößt,
Da seine Seit ein Speer durchstößt,
Daß Blut und Wasser fließet!
Er kömmt mit Wasser und mit Blut,
Daß dadurch Leben, Trost und Muth
Sich auch auf mich ergießet.

Gott, aus der Tiefe meiner Noth,
Fleh ich bey deines Sohnes Tod,
Mir gnädig zu vergeben.
Da er für mich so hart gebüßt,
Für mich am Kreuz gestorben ist,
So laß in ihm mich leben.

XXVIII.

Der Tod Jesu.

Der Gesang:

Nun ist es alles wohl gemacht 2c.

verbessert.

Mel. Ich hab mein Sach, Gott, heimgestellt 2c.

Nun ist es alles wohlgemacht.
Mein Jesus ruft: Es ist vollbracht!
Der neigt sein Haupt, o Mensch, und stirbt,
Der dir erwirbt
Das Erbe, welches nie verdirbt.

Der, dem an Hoheit keiner gleicht,
Der Herr der Herrlichkeit erbleicht.
Was Wunder, daß die Erde kracht!
Die Welt deckt Nacht;
Denn Gottes Sohn wird umgebracht.

Das Heiligthum steht aufgedeckt;
Die Felsen bersten; alles schreckt.
Die freudenlose Creatur
Klagt jetzo nur
Den Tod des Herrschers der Natur.

Weil denn die Creatur sich regt;
So werd auch du, o Mensch, bewegt.

Der Fels zerreißt; und du wirst nicht
Durch dieß Gericht
Beweget, daß dein Herz dir bricht?

Du selbst, (Hast du es gnug bedacht?)
Du hast den Herrn ans Kreuz gebracht.
Ihm, der für dich sein Leben gab,
Folg in sein Grab,
Und stirb dem Sündengräuel ab.

Ach Vater! Ach! In Pein und Hohn
Erbleicht am Kreuz dein eigner Sohn.
Nun ist kein Zweifel, deine Huld
Tilgt meine Schuld,
Und trägt forthin mit mir Geduld.

Ich will mit ihm zum Grabe gehn,
Und, wo die Unschuld bleibet, sehn.
Sein Tod soll meine Zuflucht seyn;
Auf ihn allein
Schlaf ich einst sanft und selig ein.

Und nun dient ich der Sünde noch?
Wie drücket mich ihr schweres Joch!
Auf Seele! Daß du dich erhebst,
Nur Jesu lebst,
Nur Jesu zu gefallen strebst!

Tödt, Jesu, selbst in meiner Brust,
Was sich noch findt von böser Lust!
Dein Tod, der mir das Leben schafft,
Giebt mir auch Kraft
Zu einer guten Ritterschaft.

Ja, Herr mein Heiland, kräftiglich
Stärkst du in meinem Vorsatz mich!
Ich setze freudig, auf dein Wort,
Den Kampf stets fort.
Der reiche Lohn erfolget dort.

Wie dank ich gnug, dir Jesu Christ,
Daß du für mich gestorben bist!
Dich preis ich auch in Angst und Leid;
Doch, nach der Zeit,
Noch würdger in der Ewigkeit.

XXIX.

Auf das Begräbniß Jesu.

Mel. O Traurigkeit, o Herzeleid 2c.

So schlummerst du
In stiller Ruh;
Der du für uns gestorben,
Uns am Kreuz in schwerer Müh
Ewigs Heil erworben!

Du bist erblaßt,
O Herr, und hast
Doch in dir selbst das Leben.
Gleich als Sterbliche hält dich
Nun ein Grab umgeben.

Doch Heil sey mir!
Herr du willst hier
Nicht die Verwesung sehen.
Sondern bald aus eigner Kraft
Aus dem Grabe gehen.

Ich weis, du wirst,
Mein Lebensfürst,
Wie dich, auch mich erwecken.
Sollte denn mein gläubig Herz
Vor der Gruft erschrecken?

Hier werd ich einst,
Bis du erscheinst,
In sanftem Friede liegen.
Denn durch deinen Tod kann ich
Tod und Grab besiegen.

Ihr, die die Welt
Gefesselt hält!
Zagt nur vor der Verwesung!
Ich, ich hoff in Christo einst
Meines Leibs Erlösung.

Nein! Nichts verdirbt.
Selbst das, was stirbt,
Der Leib wird auferstehen,
Und zu Himmelsglanz verklärt
Aus dem Grabe gehen.

So sink ins Grab
Mein Leib hinab!
Ich will mich drum nicht kränken;
Theurer Heiland, mir zum Trost
An dein Grab gedenken.

XXX.

Christi Sieg über den Tod.

Luthers alter Ostergesang:

Christ lag in Todesbanden ꝛc.

Nach der Mundart und dem Sylbenmaaße der heutigen Zeit.

In ebenderselben Melodie.

Der Herr lag in das Grab gestreckt,
Für uns dahin gegeben.
Nun hat er selbst sich auferweckt,
Und bringet uns das Leben.
Lasset drum uns fröhlich seyn,
Vor Gott von Herzen uns erfreun,
Halleluja ihm singen.
Halleluja!

Der Tod, da nichts ihm Einhalt that,
Würgt' alle Menschenkinder.
Hier wußte niemand Trost und Rath;
Denn alle waren Sünder.
Drum fällt uns der Tod so bald.
Von seiner furchtbaren Gewalt
Sind wir nun doch errettet.
Halleluja!

Der einige Sohn Gottes ist
Zu uns ins Fleisch gekommen,
Hat unsre Sündenschuld gebüßt,
Dem Tod die Macht genommen.
Jesus macht uns frey und los.
Vom Tode blieb ein Schatten bloß;
Sein Stachel liegt zerbrochen.
Halleluja.

Es war ein wunderbarer Krieg,
Als Tod und Leben rungen.
Dem Leben blieb zuletzt der Sieg;
Es hat den Tod verschlungen.
Längst verkündigt es die Schrift.
Ein Tod ward hier des andern Gift.
Nun kann kein Tod uns schaden.
Halleluja.

Hier ist das rechte Osterlamm,
Das unsre Schuld getragen.
Am martervollen Kreuzesstamm
Ward es für uns zerschlagen.
Nun bezeichnet uns sein Blut.
Dieß giebt dem Glauben Stärk und Muth.
Der Würger geht vorüber.
Halleluja.

So feyern wir das hohe Fest
In großer Freud und Wonne,
Das uns der Herr erscheinen läßt.
Er selber ist die Sonne.
Mächtig stralt sein Glanz daher.
Das finstre Herz erleuchtet er.
Es flieht die Nacht der Sünden.
Halleluja.

Wir heiligen uns ganz dem Herrn,
Der uns zum Heil geladen.
Der alte Sauerteig sey fern
Vom theuern Wort der Gnaden!
Christus selber will allein
Der Seele Speis und Nahrung seyn;
Der Glaube lebt bloß seiner.
Halleluja.

XXXI.

Die Auferstehung Jesu nach den dadurch erfüllten Vorbildern.

Nach Anleitung des alten Ostergesanges: von Nikolaus Herrmann.

Erschienen ist der herrlich Tag etc.

In ebenderselben Melodie.

Gesegnet sey er uns, der Tag,
Daran der Feind darnieder lag.
Der rechte Simson, unser Held,
Hat ihn mit starkem Arm gefällt.
Halleluja.

Ja alles, alles, was uns droht;
Sünd, Elend, Teufel, Hölle, Tod,
Hat überwunden Jesus Christ,
Der uns vom Tod erstanden ist.
Halleluja.

Verschlossen, gleich als Jonas, lag,
Der Herr nur bis zum dritten Tag;
Und dann hält ihn des Grabes Schooß
Umsonst nur fest; er reißt sich los.
Halleluja.

Das Leben siegt, und kam empor,
Daß seinen Raub der Tod verlor.
Zerstört ist nun der Hölle Macht,
Und ewge Wonn' ans Licht gebracht.
Halleluja.

Erlöst aus des Tyrannen Hand,
Gehn wir heut aus Aegyptenland.
In Brodt und Weine steht uns heut
Das rechte Osterlamm bereit.
Halleluja.

Auch essen wir die süßen Brodt,
Wovon Gott seinem Volk gebot.
Kein Sauerteig soll bey uns seyn;
Der Herr hält uns von Sünden rein.
Halleluja.

Des Würgers schreckliches Gericht
Trifft nunmehr unsre Seele nicht.
Uns hält des Heilands theures Blut,
Das uns besprenget hat, in Hut.
Halleluja.

Die vorhin zagende Natur,
Sonn, Erd und alle Creatur

Freut

Freut sich vereint an diesem Tag,
Daß Satan dran darnieder lag.
Halleluja.

Drum, großer Sieger, singen wir
Ein jauchzend Halleluja dir.
Dich preisen wir, o Jesu Christ,
Der du vom Tod erstanden bist.
Halleluja.

XXXII.

Der Trost der Auferstehung Jesu.

Johann Heermanns Osterlied:

Frühmorgens, da die Sonn aufgeht ꝛc.

zusammengezogen und verbessert.

Mel. Erschienen ist der herrlich Tag ꝛc.

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf
Die Sonn in voller Pracht herauf;
Seht! so verläßt der Herr sein Grab,
Der erst für uns sein Leben gab.
Halleluja.

Vertrieben ist der Sünden Nacht;
Licht, Heil und Leben wiederbracht.
Er, der uns Ehr und Sieg erstritt,
Er bringt uns seinen Frieden mit.
Halleluja.

Zwar hier ist nicht ganz kund gemacht,
Was er uns aus dem Grab gebracht;
Der edle Schatz, die reiche Beut,
Der sich sein Volk vor ihm erfreut.
Halleluja.

Uns lehrt es einst sein großer Tag,
Wie viel sein starker Arm vermag,

Und

Und was er da für Thaten that,
Als er der Schlange Kopf zertrat.
Halleluja.

O edler Sieg! O starker Held!
Wo ist ein Feind, den er nicht fällt!
Wo eine Plage so ergrimmt,
Der Christi Sieg die Macht nicht nimmt!
Halleluja.

Und daß der Herr erstanden sey,
Das ist von allem Zweifel frey.
Ja; es ist je gewißlich wahr!
Das leere Grab machts offenbar.
Halleluja.

Die Erd erbebt; es wälzt vom Grab
Den Stein ein Engel Gottes ab,
Und kündiget den Siegsheld an,
Den bald auch seine Jünger sahn.
Halleluja.

Sie sehen, hören, fühlen ihn;
Und die Verzagten sind nun kühn.
In vieler Schmach mit ihrem Blut
Versiegelt es ihr Heldenmuth.
Halleluja.

Lebt Christus; was bin ich betrübt?
Ich weis, wie herzlich er mich liebt;

Und stürb auch alle Welt mir ab;
Gnug, daß ich Christi Liebe hab!
Halleluja.

Er nährt, er schützt, er tröstet mich.
Sterb ich, so nimmt er mich zu sich.
Wo er jetzt lebt, komm ich auch hin;
Weil ich sein Theil und Gliedmaaß bin.
Halleluja.

Durch ihn bin ich mit Gott versöhnt;
Durch ihn mit Gnad und Heil gekrönt.
Mein banges Herz ermanne sich!
Gott und die Engel lieben mich.
Halleluja.

Durch seiner Auferstehung Kraft
Vollend ich meine Pilgerschaft.
Freu seiner mich in seinem Reich,
Und bin dort seinen Engeln gleich.
Halleluja.

Für solchen Trost, du starker Held,
Mein Jesu, dankt dir alle Welt.
Wenn wir dereinst dein Antlitz sehn,
Soll dich ein würdger Lied erhöhn.
Halleluja.

XXXIII.

Die göttliche Herrlichkeit des aufgefahrnen Jesu.

Ein Himmelfahrtslied.

Mel. Komm o Gott Schöpfer, heilger Geist rc.

Schau, großer Herr der Herrlichkeit,
Herab vom Thron der Majestät,
Um den, auf deinen Wink bereit,
Die Schaar der starken Helden steht.

Denn als du ganz dein Werk vollbracht,
Beschlossest du den edeln Lauf;
Und fuhrst in königlicher Pracht
Zu deinem Vater wieder auf.

Ein ewigs Heil hast du geschafft,
Sohn Gottes, und des Menschen Sohn.
Nun sitzest du in großer Kraft
Als Mensch auch auf der Gottheit Thron.

Dein Arm, du Gottmensch, herrscht und siegt.
Du bist uns allenthalben nah;
Und selber das Verborgne liegt
Vor deinen Augen offen da.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Schau, Herr, aus deiner heilgen Höh
Auf uns, die Deinen, die du kennst;
Daß alle Welt erkenn und seh,
Daß du uns deine Brüder nennst.

Du bist in deine Herrlichkeit
Schon eingegangen; aber wir,
Wir sind noch immerdar im Streit,
Und seufzen noch im Elend hier.

Doch darum fürchten wir uns nicht,
Da deine Hand uns hält, und schützt.
Du, unsre Kraft, und unser Licht,
Bist mitten unter uns auch itzt.

Im Nachtmahl stärket unsern Muth
Mit göttlicher Allgegenwart
Dein eigner Leib, dein theures Blut.
Wohl jedem, welcher deiner harrt!

Von deinen Brüdern sey gelobt,
Held, der du uns den Sieg erstrittst!
Daß du den Satan, wenn er tobt,
Auch unter unsre Füße trittst.

So setzen wir denn unverzagt
Und freudig unsre Wallfahrt fort.
Den Lohn, den du uns zugesagt,
Erwartet unser Geist erst dort.

Ja, aufgefahrner Jesu Christ!
Auf dich nur schaun und hoffen wir.
Wir suchen nur, was droben ist,
Und unser Herz ist schon bey dir.

Vollenden wir denn unsern Lauf;
So eil, uns mächtig beyzustehn!
Nimm unsre Seelen zu dir auf!
Laß deine Herrlichkeit uns sehn.

XXXIV.

Früchte der Himmelfahrt Jesu.

Himmelfahrtsgesang von Sacern:

Gott fähret auf gen Himmel ꝛc.

verbessert.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Gott fährt hinauf gen Himmel
Mit hellem Jubelschall,
Mit jauchzendem Getümmel,
Und mit Posaunenschall.
Lobsingt, lobsinget Gott!
Lobsingt, lobsingt mit Freuden
Dem Könige der Heiden,
Dem Herrn Gott Zebaoth!

Der Herr wird aufgenommen
In königlicher Pracht.
Deß freun sich alle Frommen,
Die er hat frey gemacht.
Es holen Jesum ein
Des Himmels laute Heere,
Die seiner Pracht und Ehre
Sich, gleich als wir, erfreun.

Mit freudigem Gebete
Werd er von uns erhöht!
Wir wissen nun die Stäte,
Die uns bereitet steht.
Der Heiland geht voran,
Läßt uns nicht von ihm trennen,
Macht, daß wir folgen können,
Uns freye sichre Bahn.

Wir Pilgrime der Erden,
Die hier das Elend baun;
Wir sollen himmlisch werden,
Und Jesum ewig schaun.
Auf, Kinder Gottes, auf!
Wo Jesus hingegangen,
Dahin steh eur Verlangen!
Dahin kehrt euern Lauf!

Gen Himmel laßt uns dringen
Mit herzlicher Begier!
Mit Innbrunst laßt uns singen:
„Dich, Jesu, suchen wir!“
Zu dir, o Gottes Sohn,
Soll sich der Geist erheben.
Du bist uns Licht und Leben,
Und unser großer Lohn.

Hinweg mit deinen Schätzen!
Du gleißnerische Welt!
Sollt uns dein Nichts ergetzen?
Dort ist, was uns gefällt!
Er, unser Fleisch und Blut,
Prangt auf der Gottheit Throne,
Giebt uns sich selbst zum Lohne,
Ist unser höchstes Gut.

Wenn wird es doch geschehen;
Wenn kömmt die frohe Zeit,
Daß wir ihn werden sehen
In seiner Herrlichkeit?
Du Tag, wenn wirst du seyn,
Da wir ihn mit Entzücken
Zum erstenmal erblicken?
O Tag, brich bald herein!

XXXV.

Das Verlangen der Seele nach der geistlichen Zukunft Jesu.

Adventslied von Paul Gerharden, verbessert.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Warum willst du draußen stehen,
Du Gesegneter des Herrn?
Eile, zu mir einzugehen!
Mein Geliebter, tritt nicht fern!
Helfer in der rechten Zeit,
Der mit ewgem Trost erfreut!
Hilf o Jesu, meinem Herzen
Von den Wunden, die mich schmerzen.

Schau auf meinen großen Jammer!
Stille des Gesetzes Dräun!
Denn dieß Wort ist, als ein Hammer,
Und zermalmt mir mein Gebein.
O der schweren Donnerstimm!
Ach wie drücket Gottes Grimm!
Komm, von des Allmächtgen Pfeilen
Mein verwundet Herz zu heilen.

Sieh, wie Satan seine Lügen
Noch in diese Schrecken mischt;
Als müßt ich, gleich ihm, nun liegen
In der Glut, die nie verlischt.
Weh mir! Zu noch größerm Schmerz
Wird mein schon zerrißnes Herz
Durch das folternde Gewissen
Immer heftiger zerrissen.

Flieh ich denn, die Angst zu lindern,
Da ich so beängstigt bin,
Zu der Welt und ihren Kindern;
Fall ich vollends ganz dahin.
Da ist Freude, die betrübt;
Trost, der nicht Erquickung giebt;
Helfer, die mir Unlust machen;
Freunde, die wohl meiner lachen.

Wo ist etwas, das nicht nichtig,
Dürftig und voll Mühe wär?
Hab ich Hoheit; die ist flüchtig.
Hab ich Reichthum; was ists mehr,
Als ein wenig schnöder Erd?
Hab ich Lust; was ist sie werth?
Was ist, das mich heut erfreuet,
Und nicht morgen schon gereuet?

Aller wahre Trost im Leide
Ruht in dir, o Jesu Christ;
Und auch du allein giebst Freude,
Die ganz rein und lauter ist.
Ach wie sehn ich mich nach dir!
Eile, Jesu! komm zu mir,
Daß ich deine Hülfe sehe,
Eh ich in der Angst vergehe.

Freu dich, Herz, du bist erhöret.
Jetzo zeucht er bey dir ein.
Sein Gang ist zu dir gekehret.
Auf! Heiß ihn willkommen seyn!
Er verspricht dir Heil und Ruh.
Auf! Bereite dich ihm zu,
Daß er dich zur Wohnung wähle,
Und da klag ihm, was dich quäle.

Wohl dir, daß dich Jesus liebet!
Wo ist, was dir schaden kann?
Was du Böses selbst verübet,
Das sieht Gott nun nicht mehr an.
Auch wird, was sich in der Welt
Böses dir entgegen stellt,
Statt dich in den Staub zu legen,
Dir nun lauter Glück und Segen.

Dir dient selber das zum Heile,
Was die Sünder schreckt und quält;
Denn du hast, zum besten Theile,
Deinen Jesum dir erwählt.
Sey ihm, wie er dir ist, treu,
Und es bleibet fest dabey,
Daß du mit den Engeln droben
Ihn dort ewig werdest loben.

XXXVI.

Vereinigung mit Jesu.

Der Gesang:

Beschränkt ihr Weisen dieser Welt ꝛc.

verbessert.

In ebenderselben Melodie.

Was sagt ihr, Weise dieser Welt,
Zur Freundschaft müsse man sich gleichen?
Ihr leugnet, daß sich Gott gesellt
Mit denen, die ihn nicht erreichen?
Und wie entfernt bin ich, ich Nichts,
Von ihm, dem Urquell alles Lichts!
Doch sichtbar sey gleich meine Blöße,
Und unaussprechlich seine Größe!
Bin ich schon sündhaft, er ganz rein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Mein gütiger Immanuel,
Mein Mittler wußte Rath zu finden,
Mit meiner ihm entrißnen Seel
Sich dennoch wieder zu verbinden.
Mein treuster Freund, mein Jonathan,
Sieht meinen großen Jammer an.
Er kömmt, daß er mein Bruder werde,
Herab vom Himmel auf die Erde;
Mit mir Ein Leib, Ein Fleisch und Bein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Gott,

Gott, welcher seinen Sohn mir gab,
Gewährt mir alles mit dem Sohne;
Nicht nur sein Kreuz, nicht nur sein Grab,
Auch seine Herrlichkeit und Krone.
Was er geredet, und gedacht;
Was er gebetet, und gewacht;
Was er gehorchet und gelitten;
Was er empfangen und erstritten;
Auch selbst sein Fleisch und Blut ist mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Wie sich sein Aug an mir vergnügt,
So bin auch ich in ihm zufrieden.
Welch Band, das uns zusammenfügt!
Von ihm auf ewig ungeschieden,
Hat nun die Seele, wo sie ruht.
Auch darf sie um dieß höchste Gut
Nicht eifern, hadern, hassen, neiden;
Er nährt uns allesammt mit Freuden.
Die Welt nur kann der Neid entzweyn;
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Er, er ists, den ich mir erwählt!
Nur er ist meiner Seele Leben.
Da er mich zu den Seinen zählt;
So soll auch ich nach ihm nur streben.

Ist ers nicht, der mich herzlich liebt?
Ist ers nicht, der sich ganz mir giebt?
Was kann ich mehr von ihm begehren?
Was kann er bessers mir gewähren?
Nun blendet ferner mich kein Schein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Ohn ihn ist mir dieß Leben Last;
Ohn ihn der Himmel selbst kein Himmel.
Durch ihn find ich in Arbeit Rast,
Und Ruhe mittem im Getümmel.
So viel Geräusch auch um mich sey;
Ohn ihn ists öde Wüsteney.
Doch bin ich, wenn mich alle fliehen,
Wenn sich auch Brüder mir entziehen,
Zwar einsam, aber nicht allein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Auch wenn man, was ich habe, nimmt,
Was ich bedarf, mir nicht gewähret;
Wenn alles, wider mich ergrimmt,
Mich drückt, verfolgt, beraubt, entehret,
Gleich jenen Märtyrern mich quält,
Zerfleischt, zerstümmelt, und entseelt.
Die Welt raub alles! Meinen Glauben
Kann ihre Wut mir doch nicht rauben.

So bleibet ja das Beste mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Sein ist mein Leib, sein ist mein Geist,
Die er erschuf, und auch erlöste,
Hier beide schützet, pfleget, speist,
Bis er dort beide ewig tröste.
Gesundheit, Stärke, Munterkeit;
Witz, Scharfsinn, Muth, Entschlossenheit;
Selbst, daß ich, was ich von ihm habe,
Erkenn und weis, ist seine Gabe,
Vom Undank hält er selbst mich rein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Sein ist mein Bürgerrecht und Ruhm.
Er kam, von Sünden mich zu retten.
Ich hatte für mein Eigenthum
Sonst leider nichts, als Schand und Ketten.
Doch er hat alle meine Last,
In seinem Kreuz, auf sich gefaßt.
Er gab mir Freyheit für die Bande;
Er selbst trug meines Frevels Schande,
Und seiner Unschuld Ruhm ward mein.
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

Nun zůrn und stůrme jeder Feind!
Er soll mir doch nicht Angst erwecken.
Und ist der Richter selbst mein Freund;
Wie kann das Weltgericht mich schrecken?
Ob Erd und Himmel bricht und kracht!
Ob Leib und Seele gleich verschmacht!
Ob meine Glieder gleich verwesen!
Durch ihn bin ich vom Tod genesen.
Was sollt ich Tod und Grab noch scheun?
Mein Freund ist mein, und ich bin sein.

XXXVII.

Sehnsucht nach der Vereinigung mit Jesu.

Nach Anleitung des alten Gesanges:

Wie schön leuchtet der Morgenstern rc.

In ebenderselben Melodie.

Wie herrlich stralt der Morgenstern!
O welch ein Glanz geht auf im Herrn!
Wer sollte sein nicht achten?
Glanz Gottes, der die Nacht durchbricht!
Stern Jakobs! Sieh nach deinem Licht
Mein Auge sehnlich schmachten.
Jesu!
Jesu!
Schön und prächtig!
Groß und mächtig!
Reich an Gaben!
Ueber alles hoch erhaben!

Du, hier mein Leben, dort mein Lohn!
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Des Himmels großer König!
Aus vollem Herzen preis ich dich!
Hab ich nur dich, so rühret mich,
Was alle Welt reizt, wenig.

Komm

Komm doch!
Komm doch!
Warlich, keiner
Tröstet deiner,
Brodt des Lebens!
Wenn ihn hungert, sich vergebens.

In dir nur kann ich selig seyn.
Geuß tief, tief in mein Herz hinein,
Die Flamme deiner Liebe;
Daß in mir nichts, als Innbrunst, sey,
Kein Weltsinn deine Leiden scheu,
Kein Undank dich betrübe.
Nach dir,
Nach dir
Den ich fasse,
Nun nicht lasse,
Ewig wähle,
Dürstet meine ganze Seele.

Von Gott stralt mir ein Freudenlicht;
So oft dein lieblich Angesicht
Sich neigt, mich anzublicken.
Mein Jesu, Du, mein höchstes Gut!
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut,
Kann Seelen recht erquicken.

Speis mich!
Tränk mich!
Seligmacher!
Daß ich Schwacher,
Daß ich Erde
Himmelsfreuden innen werde.

Und wie, Gott Vater, preis ich dich!
Gott, ewig, ewig hast du mich
In deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ihm fest vereint.
Er selbst, mein König, ist mein Freund.
Trotz dem nun, was betrübet!
Seele!
Seele!
Ihn, den Sieger
Stolzer Krieger
Wähl zum Freunde!
Und dann fürchte keine Feinde.

Ihm, welcher Höll und Tod bezwang,
Ihm, ihm muß unser Lobgesang
Mit jedem Tag erschallen;
Dem Lamme, das erwürget ist,
Dem Freunde, der uns nie vergißt,
Zum Ruhm und Wohlgefallen.

Tönet!
Tönet!
Jubellieder!
Schallet wieder,
Daß die Erde
Ganz voll seines Lobes werde.

Wie freu ich mich, o Jesu Christ,
Daß du der Erst und Letzte bist,
Der Anfang und das Ende.
Du schließest selig meinen Lauf.
Du weckst mich auch von Todten auf.
Deß klopf ich in die Hände.
Amen!
Amen!
Ja wir müssen,
(Denn wir wissen,
Wem wir trauen,)
Noch dereinst dein Antlitz schauen.

XXXVIII.

Freude an Jesu.

Johann Frankens Gesang:

Jesu meine Freude rc.

verbessert.

Jesu, meine Freude!
Bester Trost im Leide!
Bestes Gut im Glück!
Du hast meine Liebe;
Du füllst meine Triebe;
An dir hangt mein Blick.
Hab ich dich;
Wie reich bin ich!
Doch beglückt kann ich auf Erden
Ohne dich nicht werden.

Unter deinem Schirme
Können keine Stürme
Mir erschrecklich seyn.
Laßt auch Felsen splittern!
Laßt den Erdkreis zittern,
Und den Einsturz dräun!
Was ists mehr?
Rings um mich her
Mag es donnern, krachen, blitzen!
Jesus will mich schützen.

Donnert auch im Grimme
Des Gesetzes Stimme;
Jesus stillet sie.
Mag der Tod sich nahen,
Mich das Grab umfahen;
Jesus läßt mich nie.
Mich schreckt nicht
Das Weltgericht.
Freudig, daß ich Jesum sehe,
Blick ich auf zur Höhe.

Trotz des Satans Schnauben,
Daß er meinen Glauben
Mir ertödten kann!
Unter seinem Toben
Stimm ich, Gott zu loben,
Freudenlieder an.
Jesu Macht
Hält mich in Acht,
Die wird Satans stolzem Wüten
Ruh in Eil gebieten.

Lockt nur, Gold und Schätze!
Ehre, sey der Götze
Der betrognen Welt!
Mich sollt ihr nicht blenden,
Nicht von dem mich wenden,
Der mich treu erhält.

 Elend,

Elend, Noth,
Kreuz, Schmach, und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

Weich, des Eiteln Liebe!
Weicht, des Fleisches Triebe!
Thoren täuschet ihr.
Mich sollt ihr, ihr Sünden,
Nie mehr willig finden.
Fliehet fern von mir!
Ueppigkeit,
Stolz, Schmähsucht, Neid!
Ihr beschweret das Gewissen.
Euch will ich nicht wissen.

Weichet, Sorg und Zagen!
Schweiget, bange Klagen!
Jesus ist ja mein.
Jeden, der ihm liebet,
Muß, was erst betrübet,
Noch zuletzt erfreun.
Hab ich hie
Viel Angst und Müh;
Jesu, auch im bängsten Leide
Bleibst du meine Freude.

XXXIX.

Ein an Jesu festhaltender Glaube.

Nach Anleitung
des Gesangs von Keymann:
Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

In ebenderselben Melodie.

Meinen Jesum laß ich nicht.
Da er sich für mich gegeben,
Sollt ich nicht, aus Dank und Pflicht,
An ihm hangen, in ihm leben?
Er ist meines Lebens Licht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Jesus bleibt mein Theil und Ruhm
Bis an meines Lebens Ende.
Ihm geb ich zum Eigenthum
Ganz mich hin in seine Hände.
Er ist meine Zuversicht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Wenn mein Auge schon verlischt;
Wang und Lippen sich entfärben;
Mich kein Labsal mehr erfrischt;
Alle Sinnen mir ersterben;

Und das matte Herz nun bricht;
Laß ich meinen Jesum nicht.

Dort auch laß ich Jesum nie,
Hange stets an seinen Blicken;
Denn, nach dieses Lebens Müh,
Leuchtet dort, mich zu erquicken,
Ewig mir sein Angesicht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Weder Welt noch Himmel ists,
Was mein sehnlich Herz begehret.
Du allein, mein Jesu, bists!
Denn, für mich mit Fluch beschweret,
Wandtest du Zorn und Gericht.
Dich, mein Jesu, laß ich nicht.

Dich, mein Jesu, halt ich fest,
Lasse nichts von dir mich scheiden.
Weh euch, die ihr sein vergeßt!
Ihr beraubt euch ewger Freuden!
Selig aber, der da spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

XL.

Wider die Feinde der christlichen Religion.

Luthers Gesang:

Ach Gott vom Himmel sieh darein ꝛc.

auf unsre Zeiten angewandt.

In ebenderselben Melodie.

Ach Gott vom Himmel sieh darein,
Und laß es dich erbarmen!
Wie wenig Herzen sind noch dein!
Entzieh dich nicht uns Armen!
Dein theures Wort hält man für Spott;
Empört sich wider dich, o Gott,
Will deinen Sohn nicht wissen.

Sie lehren eitel Träumerey,
Was Eigenwitz erfindet.
In keiner Wahrheit ist dabey
Ihr unstet Herz gegründet.
Der wählet dieß, der andre das,
Es trennen sich ohn Unterlaß,
Die mit Vernunft sich brüsten.

Ach Herr mein Gott vertilge doch
Des Irrthums freche Lehren!
Sieh! Ihre Zunge frevelt noch,
Daß sie die Menschheit ehren:
„Wir schaun tief in die Wahrheit ein.
„Uns täuscht kein gleißnerischer Schein.
„Nur blinde Herzen glauben.“

Gott siehts, und spricht: „Bald kömmt die Zeit,
„Daß ich dem Frevel steure,
„Damit sich in der Christenheit
„Kein Heidenthum erneure.
„Indessen greif den schnöden Wahn
„Mein Wort mit starken Waffen an,
„Und bleib unüberwindlich!“

Im Feuer siebenmal bewährt,
Glänzt edles Silber heller;
Und durch Verspottungen bewährt
Stralt Gottes Wort auch heller.
Der Stralen siegende Gewalt
Durchbricht der Zweifel Nebel bald,
Und blendet selbst die Feinde.

Sein Licht beschütz uns, daß uns nie
Das frevelnde Geschlechte
In seine schlauen Netze zieh,
Nie unter uns sich flechte;

Denn

Denn alle Bosheit wächst geschwind,
Wo frecher Spott erst Kraft gewinnt;
Sein Gift ertödtet Seelen.

O dämpfe selbst, du starker Gott,
Die dir die Ehre rauben.
O Jesu Christ, bey ihrem Spott
Stärk kräftig unsern Glauben.
O heilger Geist, verleih uns Gnad,
Daß wir vor Abfall und Verrath
Mit ganzem Ernst uns hüten.

XLI.

Christus, der Schutz seiner Kirche.

Luthers Gesang:

Ein feste Burg ist unser Gott rc.

nach der heutigen Mundart.

Ein starker Schutz ist unser Gott!
Auf ihn steht unser Hoffen.
Er hilft uns treu aus aller Noth,
So viel uns der betroffen.
Satan, unser Feind,
Der mit Ernst es meynt,
Rüstet sich mit List
Trotzt, daß er mächtig ist.
Ihm gleicht kein Feind auf Erden.

Nicht unsre Macht ists, die ihn fällt.
Wir wären bald verloren.
Es kämpft für uns der rechte Held,
Den uns Gott selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth;
Und ist kein andrer Gott.
Den Sieg muß der behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Die uns verschlingen wollten.
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Daß wir drum weichen sollten.
Wenn der Fürst der Welt
Sich schon grimmig stellt,
Schreckt er uns doch nicht.
Er ist ja längst gericht.
Ein Wort kann schon ihn fällen.

Das Wort steht fest! Die stolze Welt
Mag noch so heftig toben!
Der Herr mit uns! Der starke Held!
Der giebt uns Sieg von oben.
Tödten sie den Leib;
Nehmen Kind und Weib;
Rauben Gut und Ehr!
Sie nehmens! Was ists mehr?
Uns muß der Himmel bleiben.

XLII.

Von den Namen und Gaben des heiligen Geistes.

Der alte ambrosische Pfingstgesang:
Veni Creator Spiritus,
von neuem übersetzt.

Mel. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist ꝛc.

Komm o Gott Schöpfer, heilger Geist!
Mach auch an uns dich offenbar!
Erneur uns selber, denn du weißst,
Wie dein Geschöpf vom Anfang war.

Der Tröster wirst du, Herr, genannt;
Der Führer, der uns lenkt und treibt;
Die Gabe Gottes, und das Pfand;
Die Salbung, welche bey uns bleibt.

Wie herrlich thatest du dich kund!
Vom Vater kamest du herab,
Als deine Kraft der Jünger Mund
Die unerlernten Sprachen gab!

Erleucht mit Weisheit den Verstand!
Gieb uns ins Herz der Liebe Glut!
Wie schwach wir sind, ist dir bekannt;
Drum stärk allmächtig unsern Muth!

Treib alle List des Feindes fern!
Dein Friede zieh mit Kraft uns an!
So führst uns du; wir folgen gern,
Und bleiben auf der ebnen Bahn.

Erkenntniß Gottes kömmt von dir;
Erkenntniß Christi, seines Sohns.
Gieb sie auch uns; so preisen wir,
Euch Drey, den Herrscher Eines Throns.

Lob sey dir Vater! Lob dir Sohn!
Lob dir auch, ihres Mundes Geist!
Komm o Dreyeiniger, und wohn
In jedem Herzen, das dich preist.

XLIII.

Von der Gottheit des heiligen Geistes.

Mel. Komm o Gott Schöpfer heilger Geist 2c.

Du Führer, der mit treuer Hand
Den Weg uns zu dem Himmel weist!
Du, unsres Erbes theures Pfand!
Gepriesen seyst du, heilger Geist!

Auch dich preist deine Christenheit,
Du Geist des Vaters und des Sohns!
Du bist, wie sie, von Ewigkeit;
Mit ihnen Herrscher Eines Throns.

Dem Vater und dem Sohn und dir
Sind wir zum Eigenthum erkauft.
Auf Euch, den Einen Gott, sind wir,
Zu Eures Namens Preis getauft.

Nun heilger Geist, so sey auch dir
Von uns Anbetung Preis und Ruhm!
Wir sind dein Werk; dir heilgen wir
Uns ganz zum ewgen Eigenthum.

Zagt, die ihr kühn ihm widersteht,
Und haltet nicht sein Wort für Spott!
Wißt, wer den Geist der Gnaden schmäht,
Der schmäht nicht Menschen, sondern Gott.

Ihr aber, die ihr ihm euch weiht!
Wohl euch! Welch Glück ist euerm gleich?
Wißt, daß ihr Gottes Tempel seyd!
Denn der Geist Gottes wohnt in euch.

Wohn auch in uns, du Geist der Kraft!
Du Geist der Weisheit, Lieb und Zucht!
Du bist es, der uns neu erschafft;
Und uns mit Gnad und Heil besucht.

Uns, Todte, hast nur du belebt,
Gleich als die werdende Natur;
Die, als du über ihr geschwebt,
Schon deine Schöpferskraft erfuhr.

Du auch bereitetest dem Sohn
Die Menschheit, die er sich erlas;
Und damals salbtest du sie schon
Mit deinen Gaben ohne Maaß.

Als aber ihm am Jordan dort
Des Vaters Stimme Zeugniß gab;
Kamst du auf ihn, das ewge Wort,
Gleich einer Taube schnell herab.

Der Gottheit Willen thust du kund.
Durch dich weissagte der Prophet.
Du legtest ihm in seinen Mund
Das Wort des Heils, das nie vergeht.

Nichts schließt vor deinem Blick sich zu.
Den Abgrund der Unendlichkeit,
Der Gottheit Tief ergründest du
Mit göttlicher Allwissenheit.

Du hast dem Erdkreis offenbart,
Was keine Weisheit je erkannt;
Als dich, nach seiner Himmelfahrt,
Der Herr den Seinen zugesandt.

Welch eine Pracht verklärte dich!
Ein schnelles Brausen füllt das Haus.
Da gießest du dich sichtbarlich
Auf sie in Feuerflammen aus.

Sie scheuen nun nicht Schmach und Müh;
Denn du hast alle Furcht entfernt.
Die Thaten Gottes preisen sie
In Sprachen, die sie nie erlernt.

Wir haben, Geist der Gnad und Stärk,
An deinen Gaben gleichfalls Theil.
Unsichtbar schaffest du dein Werk
In uns, zu unsrer Seelen Heil.

So setz auch unser Herz in Glut!
Mach uns des Lobes Gottes voll!
Stärk auch in Drangsal unsern Muth!
Tröst uns in Angst, und leit uns wohl.

Des Vaters Liebe, Christi Gnad,
Und die Gemeinschaft deiner Kraft,
Verleih uns Segen Trost und Rath
Auf unsrer ganzen Pilgerschaft.

XLIV.

Gebet zu dem heiligen Geiste.

Der Pfingstgesang von Maukischen:
Komm, du werther Geist, der du heißst ꝛc.

zusammengezogen und verbessert.

Mel. Komm heilger Geist, Herre Gott ꝛc.

Komm über uns, du werther Geist!
Du Lehrer, der zu Christo weist!
Ihn lehr uns kennen, ihn verlangen,
Der vom Vater ausgegangen.
Er zahlte für die ganze Welt
In seinem Blut das Lösegeld.
Du knüpfst uns fest mit ihm zusammen;
Und nunmehr kann uns nichts verdammen.
Halleluja! Halleluja!

Mach selber dir mein Herz bereit,
Und schmück es aus mit Heiligkeit,
Daß Vater, Sohn und Geist darinnen
Stets zu wohnen Lust gewinnen.
So wird mein Herz, von Sünden rein,
Des großen Gottes Tempel seyn,
Zu seines Namens Ruhm erbauet,
An dem er sein Gefallen schauet.
Halleluja! Halleluja!

Pfand, das die Seel in Ruhe ſtellt!
Gieb uns den Frieden, nicht der Welt;
Nein; jenen edeln ſelgen Frieden,
Den uns Gottes Rath beſchieden;
Den Chriſti Hingang uns gebracht.
Der iſt es, der uns freudig macht,
Auch, wenn gleich Welt und Hölle toben,
Noch Gott im Himmel hoch zu loben.
Halleluja! Halleluja!

Lehr uns die rechte Sterbekunſt!
O Tröſter, mach durch deine Gunſt
Uns feſt in jenem theuern Worte:
Chriſtus ſey die Lebenspforte!
Halt uns in wahrem Glauben feſt,
Bis unſer Geiſt den Leib verläßt!
In letztem Kampf lehr uns wohl ringen,
Und durch den Tod ins Leben dringen.
Halleluja! Halleluja!

XLV.

Gebet um des heiligen Geistes Gaben.

Pfingstgesang von Paul Gerharden,

verbessert.

Mel. Werde munter mein Gemüthe 2c.

O du allersüßte Freude!
Lieblichstes und reinstes Licht!
Du erfreuest uns im Leide,
Lässest auch im Glück uns nicht.
Nahe dich doch auch zu mir!
Geist des Höchsten, da ich dir
Lob und Ruhm zum Opfer bringe;
Höre, höre, was ich singe!

Edelster von allen Segen,
Die uns Gott in Christo gab!
Du träufst, als ein milder Regen,
Aus des Himmels Schooß herab.
Du machst harte Herzen weich;
Wüsten auch an Früchten reich;
Was der Drangsal Hitze drücket,
Wird durch deinen Trost erquicket.

Ja, du bist die beste Gabe;
Die, mit der man alles hat.
Wenn ich dich erwünsch und habe,
Findt kein Wünschen ferner Statt.
Gabe Gottes, komm auf mich!
Ach, von dir ward ja auch ich,
Als dein Bad mich neugeboren,
Schon zum Tempel auserkohren.

Du kannst alle Herzen prüfen.
Nichts schließt deinem Blick sich zu.
Auch der Gottheit innre Tiefen
Forschest und ergründest du.
Nun so kennst du auch gewiß
Meiner Seele Finsterniß.
Drum gieb Weisheit, und vor allen,
Wie ich möge Gott gefallen.

Du bist selber rein, und siehest
Auch an Reinen deine Lust.
Böses hassest du, und fliehest
Aller Sünden Gräul und Wust.
Wasch auch mich von Sünden rein,
Daß ich mich um das allein,
Was dein Aug ergetzt, bemühe,
Alles, was du fliehest, fliehe.

Da wir dich so oft betrüben,
Ist dein Herz doch sanften Muths.
Immer bleibst du treu im Lieben,
Thust uns Bösen täglich Guts.
Wenn ich schnell zum Zorne bin,
Gieb mir deinen edeln Sinn,
Daß ich Freund' und Feinde liebe,
Keinen, den du liebst, betrübe.

Du, du machst mein Herz zufrieden,
Wenn der Menschen Trost gebricht.
Bleib ich von dir ungeschieden;
Ey, so fehlts an Trost mir nicht!
Sey nur du mein Eigenthum;
Und stets will ich deinem Ruhm
Alle meine Triebe weihen,
Deiner mich vor allem freuen.

Heilger Geist, hör; ich entsage
Dem, was deinen Ruhm dir nimmt.
Bis ans Ende meiner Tage
Sey mein Herz bloß dir bestimmt!
Was der Satan will und sucht,
Will ich halten, als verflucht,
Ihm, statt zaghaft nachzugeben,
Stark und männlich widerstreben.

Nur bitt ich, daß du mich stärkest!
Du stehst Christi Streitern bey!
Hilf mein Helfer, wo du merkest,
Daß mir Hülfe nöthig sey.
Den verblendten irdschen Sinn
Nimm aus meiner Seele hin,
Daß sie nun sich ganz erneue,
Und mein Gott sich meiner freue.

Sey mein Beystand, wenn ich sterbe!
Zeige dem gebrochnen Blick,
Mir zum Trost, mein herrlich Erbe,
Ewigunverwelklich Glück.
Stärke du das matte Herz,
Daß ich unter allem Schmerz,
Noch im letzten Todesschweiße,
Gott in Jesu Abba heiße.

XLVI.

Ein Kathechismusgesang.

Mel. Ich gläub an Einen Gott allein ꝛc.

Du eifriger Herr Zebaoth!
Dein majestätisches Gebot,
Hast du, es treu zu üben,
Uns erst ins Herz geschrieben.
Dann that auf Sinai dein Mund
Es dem erwählten Volke kund.
Du redest aus Gewittern;
Und alle Herzen zittern.
Ich bin der Herr! Erwähle dir
Nicht andre Götter neben mir!
Mein Name soll dir heilig seyn,
Daß Mund und Herz ihn nie entweihn!
Am Sabbat ruh und danke!

Die Aeltern ehre! Wer sie ehrt,
Den acht ich meiner Segen werth.
Du sollst dich selbst nicht rächen;
Der Ehe Bund nicht brechen;
Dem Nächsten nicht sein Gut entziehn;
Nicht fälschlich zeugen wider ihn;
Nicht böse Lüste nähren;
Was bös ist, nie begehren.

Herr,

Herr, wie erfüll ich dein Gebot?
Von selbst bin ich zum Guten todt.
Mich träf ein schreckliches Gericht;
Wär, Gott, dein Heil in Christo nicht.
Dem lehre du mich gläuben!

Dem Frevler sey der Glaub ein Spott!
Ich glaub an den dreyeingen Gott;
Ich glaub an Gott, den Vater,
Den gütigsten Berather,
Deß Allmacht erst den Kreis der Welt
Aus Nichts erschuf, nun ihn erhält;
Und an den Eingebornen,
Den Heiland der Verlornen.
Er, welcher Mensch ward, litt und starb,
Am blutgen Kreuz uns Heil erwarb,
Vom Grab erstand, gen Himmel fuhr,
Beherrscht, als Mensch auch, die Natur,
Und kömmt, dereinst zu richten.

Ich gläub auch an den heilgen Geist,
Der uns beruft und unterweist.
Vergebung unsrer Sünden
Läßt er in Jesu finden;
Und durch der Auferstehung Trost
Macht er im Todeskampf getrost;

Zeigt uns den Himmel offen;
Lehrt ewigs Leben hoffen.
Doch solcher Glaube kömmt von dir.
Du gabst ihn; Gott, erhalt ihn mir!
Ihn wirkst, und nährest du allein,
Und willst drum angerufen seyn.
Drum lehr mich gläubig beten!

O Vater, dem kein andrer gleicht!
Es werd, so weit der Erdkreis reicht,
Dein Name tief verehret;
Dein Gnadenreich vermehret;
Damit, wie in des Himmels Höh,
Dein Will auf Erden auch gescheh.
Was nöthig ist zum Leben,
Wollst du auch heute geben.
Wie wir den Schuldigern verzeihn,
Wollst du auch unsre Schuld verzeihn;
Und in Versuchung führ uns nicht;
Erlös uns, wenn das Herz uns bricht.
Dein ist die Macht und Ehre.

Ich weis, Gott, du erhörest mich.
Du, Vater, liebst uns väterlich;
Du, Sohn, willst uns vertreten;
Du Geist, lehrst selbst uns beten.

Wie werth sind wir von dir geschätzt,
Daß du zwo Stiftungen gesetzt,
Daraus wir deine Gaben
In reicher Fülle haben!
Mein Jesu! Du mein höchstes Gut!
Du kömmst mit Wasser und mit Blut;
Du kömmst in Tauf und Abendmahl;
Willst zu der Auserwählten Zahl
Uns, so wir gläuben, bringen.

Ich weis nun, Vater, Sohn und Geist,
Daß du mein Gott und Vater seyst.
In deinem Wasserbade
Empfieng ich reiche Gnade.
Du schlossest deinen Bund mit mir.
Da, Herr mein Gott, gelobt ich dir,
Dich niemals zu verlassen,
Stets Satans Werk zu hassen.
O Vater, Sohn und Geist verleih
In meinem Taufbund feste Treu!
Hilf selbst, daß ich mit jedem Tag
Der Sünde mehr ersterben mag,
Im neuen Leben wandle.

O köstlich Mahl, an Wonne reich!
Was ist der Liebe Jesu gleich?
Sein Leib, mit ihm das Leben,
Wird uns im Brodt gegeben.

Im Wein erquicket uns sein Blut.
Die Seel ist nun voll Trost und Muth;
Zur Tugend neubeflügelt;
Zur Seligkeit versiegelt.

Uns speist (Herr, Glaub und Dank sey dir!)
Dein Leib, und dein Blut trinken wir.
Was kann forthin uns furchtbar seyn?
Du gehst mit Gnaden zu uns ein,
Wohnst in uns, bist ganz unser.

XLVII.

Bußlied
eines, den sein Unglück zur Erkenntniß seiner Sünden gebracht.

Mel. O Vaterherz, o Licht, o Leben rc.

Gott! werd ich stets von Seufzen müde,
Und nie von dir gehöret seyn?
Fehlt meinem Herzen stets der Friede?
Werd ich dir nie ein Danklied weihn?
Wie lange willst du den vergessen,
Der, durch sein stolzes Glück vermessen,
Den Reichthum deiner Huld verschmäht;
Doch da sein Nebel sich zertheilte,
Mit Thränen wieder zu dir eilte,
Mit Thränen noch um Gnade fleht?

Nein, Glück, ich kann, bey meinem Leiden
Den Wunsch nach dir mir nicht verzeihn!
Verdienten deine leichten Freuden
Mit dieser Angst erkauft zu seyn?
Kannst du, mit allen deinen Schätzen,
Des Zweifels Pein mir wohl ersetzen,
Daß nun mein Gott mich nicht mehr liebt?
Ach hätt ich deiner nie begehret;
So hätt ich nicht mein Herz beschweret,
Und meinen Gott nicht so betrübt.

Nun

Nun bin ich elend, und du missest
Für Glück mir Angst und Unglück zu.
Zwar wem du selbst sein Leid versüssest,
Dem raubt kein Unglück seine Ruh.
Doch ich, der ich mich dir entrissen;
Wie soll wohl ich nicht zagen müssen,
Da deines Zornes Stund erscheint?
Und doch werd ich mein Unglück segnen,
So viel mir dessen mag begegnen,
Wenn es mich dir aufs neu vereint.

Ich flieh zu deinen Vaterarmen,
Und bey dir selber such ich Rath.
In Jesu fleh ich um Erbarmen,
Der mich auch dir erkaufet hat.
Ach meines Jesu Angedenken
Muß mich in neuen Schmerz versenken!
Ach dieß verdoppelt meine Reu!
Beym Anblick seiner blutgen Leiden
Durft ich mein Herz in Wollust weiden,
Und kreuzigt ihn mir oft aufs neu.

Den kreuzigt ich, der mir zu Gute
Des martervollsten Todes starb.
Und der mit seinem eignen Blute
Am Kreuz um meine Seele warb.

Fließt Thränen! Strömet hin! Bezeuget,
Wie tief mich nun der Frevel beuget,
Deß ich mich wider ihn erkühnt;
Da ihn sein mildes Herz gedrungen,
Daß er so gar Beleidigungen,
Die selber ihm geschehn, versühnt.

Groß; ach wie groß sind meine Schulden!
Gott, geh mit mir nicht ins Gericht!
Gern will ich deine Schläge dulden;
Nur, Herr mein Gott, verstoß mich nicht;
Soll ich denn deinen Zorn empfinden;
Es ist die Last von meinen Sünden.
Nur daß mirs nicht an Trost gebricht!
Und soll sie auch mich niederbeugen!
Ich will in meinem Staube schweigen.
Nur, Herr mein Gott, verstoß mich nicht!

Ich seh; mein Wunsch ist eingetroffen.
Du giebst mich nicht der Sünde hin.
Selbst deine Züchtigung läßt hoffen,
Daß ich nicht ganz verstoßen bin.
Verstockte Sünder läßst du schlafen,
Wen du zur Beßrung deiner Strafen
Noch würdigest; den liebst du noch.
Willst du die Hülfe meinen Zähren
Auch noch so lange nicht gewähren;
Erzürnter Gott, so hoff ich doch.

Laß mich nur deine Gnade preisen,
Daß sie in Christo mir vergiebt.
Und oft noch werd ich mirs verweisen,
Daß ich den Gütigsten betrübt.
Wie oft wird mit den Lobgesängen
Ein herber Seufzer sich vermengen,
Daß ich dir Hohn sprach mit der Welt!
Dir werd ich keine Freude danken,
Daß nicht, selbst mitten in dem Danken,
Mir eine bange Thrän' entfällt.

XLVIII.

Das Einzige Nothwendige.

Der Gesang:

Eins ist noth; Ach Herr ꝛc.

verbessert und auf eine schicklichere Melodie gebracht.

Mel. Jesu, meines Lebens Leben ꝛc.

Eins ist noth! Ach Herr dieß Eine
Lehre meine Seele doch.
Auch beym schimmerreichsten Scheine
Ist sonst alles nur ein Joch,
Unter dem das Herz sich plaget
Und doch keine Ruh erjaget.
Alles aber wird ersetzt,
Wenn dieß Eine mich ergetzt.

Seele, willst du dieses finden;
Suchs bey keiner Creatur!
Laß, was irdisch ist, dahinden!
Schwing dich über die Natur,
Wo der Gottheit Füll erscheinet
Mit der Menschheit fest vereinet.

Da, da ist das beste Theil,
Da dein Alles, da dein Heil.

So wollt einst Maria wissen,
Was dieß Einzige verhieß;
Als sie sich zu Jesu Füßen
Lehrbegierig niederließ.
Ach wie brennt ihr Herz, die Lehren
Aus der Weisheit Mund zu hören!
Sie vergißt die Welt und sich,
Sieht und hört nur, Jesu, dich.

So steht, Jesu, mein Verlangen
Ganz und einzig nur nach dir.
Ach ich dürst an dir zu hangen!
Neige du dein Herz zu mir!
Wenn auch viele träg verweilen;
Brenn ich doch, dir nachzueilen.
Jesu, Geist und Leben ist,
Was von deinen Lippen fließt.

Ja, mich reizt der Weisheit Fülle,
Die in dir verborgen liegt.
Hilf mir nur, daß sich mein Wille
Ganz in deinen Willen fügt;
Daß die Demuth mich regieret,
Und zur rechten Weisheit führet.
Mir entdeckt sich ihre Spur,
Kenn ich dich, mein Jesu, nur.

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich, mein höchstes Gut.
Jesu, es muß mir gelingen
Durch dein heilig göttlich Blut.
Mir auch hast du, Herr, erworben,
Als du an dem Kreuz gestorben,
Meinen Schmuck, das reine Kleid
Gültiger Gerechtigkeit.

Nun so gieb, daß meine Seele,
Herr, zu deinem Bild erwacht.
Mir bist du, den ich erwähle,
Auch zur Heiligung gemacht.

Was nur dient zum wahren Leben,
Das ist mir in dir gegeben.
Ach! entreiß mich ganz der Welt,
Daß ich thu, was dir gefällt.

Herr, was soll ich mehr verlangen,
Da in dir mein Herz nun ruht.
Du bist einmal eingegangen
In das Heilge durch dein Blut;
Hast mich meiner Band entbunden,
Ewige Erlösung funden,
Daß ich mich Gott freudig nahn,
Kindlich Abba rufen kann.

Volle Gnüge, Fried und Freude
Ists, was meine Seel ergetzt.
Hirt! Auf wie so gute Weide
Hast du mich, dein Schaf, versetzt.
Jesu! soll ich dich nur haben;
Was kann mich wohl süßers laben?
Wo ist, was mich mehr erquickt,
Als wenn dich mein Glaub erblickt?

Drum sollst du mir nur das Eine,
Du nur sollst mein Alles seyn.
Prüf und forsche, wie ichs meyne,
Und tilg allen Heuchelschein.
Wenn die Welt bald lockt, bald höhnet;
Sich das Fleisch nach Eitelm sehnet;
Auch die Hölle stürmt, und droht:
Wähl ich dich; denn Eins ist noth.

XLIX.

Von der Versöhnlichkeit.

Ein Gesang von Maukischen,

verbessert.

Mel. Aus tiefer Noth schrey ich zu dir 2c.

Ach Jesu, gieb mir sanften Muth,
Nach deinem Wort zu leben!
Wie dürft ich, schwaches Fleisch und Blut,
So trotzig mich erheben?
Ich übte Rach, und hielte Zorn?
Mag wohl zugleich ein süßer Born
Auch bittres Wasser geben?

Ein Vater hat uns ja gemacht
Zu seines Hauses Kindern;
Das Leben hat Ein Herr gebracht
Uns ganz erstorbnen Sündern;
So wie auch Ein Geist uns regiert,
Und in Ein himmlisch Erbe führt,
So wir ihn nur nicht hindern.

Mein Gott, wie darf doch ich, dein Kind,
Den schwachen Bruder hassen?
Ach wie so große Schulden sind
Mir selbst von dir erlassen!

Wer

Wer wär ich, wenn nicht allezeit
Ich willig blieb, in Einigkeit
Den Bruder zu umfassen?

Komm, Bruder, komm! Reich her die Hand!
Wir wollen uns versöhnen,
Uns auch von dem, was uns entbrannt,
Von Stolz und Neid entwöhnen.
Verzeihn hält zwar die Welt für Schmach;
Doch wir, wir folgen Jesu nach.
Mag doch die Welt uns höhnen!

Wir tragen allesamt Ein Joch,
Die wir uns Christen nennen.
Was wollten sich die Glieder doch
An Einem Leibe trennen?
An Sanftmuth, Lieb und Freundlichkeit
Kann man den Christen allezeit
Als Gottes Kind erkennen.

Wir haben alle Gottes Gnad
In Einem Herrn zu finden;
Auch wäscht Ein heilig Wasserbad
Uns alle rein von Sünden.
Da auch Ein Nachtmahl alle speist;
Wie soll denn nicht Ein Herz und Geist
Uns allesamt verbinden.

Und haben wir denn Einen Geist,
Wie kannst du Racha sprechen?
Da dein Leib Gottes Tempel heißt,
Wie darf ich ihn zerbrechen?
Nein, Bruder, Grimm sey von uns fern!
Wir stehen einst vor Einem Herrn;
Der möcht an uns sich rächen.

L.

Die Ewigkeit Gottes.

Mel. Nun kömmt der Heiden Heiland ꝛc.

Ewiger! Wie selig ist,
Wer dich kennt, und wohl ermißt,
Wie du dich uns offenbarst!
Denn du bist, wirst seyn, und warst.

Als du noch auf deinem Thron
Einsam saßest, warst du schon,
So wie nun dein Volk dich preist,
Vater, Sohn, und beider Geist.

Ihr, der Eine Gott, ihr Drey
Waret stets vom Wechsel frey;
In euch selbst das reinste Licht;
Und bedurftet andrer nicht.

Wenn ich auf zum Himmel schau,
Welch ein wundervoller Bau!
Doch er wird nicht ewig stehn!
Er entstand und wird vergehn.

Dann versinkt mit ihrer Pracht
Auch die Sonn in düstre Nacht;
Denn ihr stralenreiches Licht
Stralt', eh du ihm riefest, nicht.

Du nur bleibest, wie du bist.
Was durch dich geschaffen ist,
Hieng von deiner Wahl allein;
Aber du, du mußtest seyn.

Groß bist du, und unbekannt!
Wo ist irgend ein Verstand,
Der bis in dein Licht sich nahn,
Deine Jahrzahl forschen kann?

Unsre Zeit, der kurze Traum,
Flieht dahin; wir merkens kaum.
Du allein, du Herr der Zeit,
Hast und giebst Unsterblichkeit.

Wem die Weltlust wohlgefällt!
Weh ihm! Es vergeht die Welt.
Aber wer sich deiner freut,
Bleibt, wie du, in Ewigkeit.

Alphabetisches Register
der hierinnen enthaltenen Gesänge.

A.

Ach Gott vom Himmel sieh darein S. 121
Ach Gott, wie schrecklich ist dein Grimm 80
Ach Jesu, gieb mir sanften Muth 152
Auf, Christen, preist mit mir den Herrn 1

D.

Der am Kreuz ist meine Liebe 75
Der Herr lag in das Grab gestreckt 88
Du eifriger Herr Zebaoth 138
Du Führer, der mit treuer Hand 128
Durch Adams Fall ist erst verderbt 17

E.

Ein Kind, dem keines jemals glich 31
Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld 55
Ein starker Schutz ist unser Gott 124
Eins ist noth! Ach Herr dieß Eine 147
Es lag die ganze Welt mit Zorn 25
Es weinet um Jerusalem 37
Ewiger, wie selig ist S. 155

G.

Gesegnet sey er uns, der Tag 91
Gott fährt hinauf gen Himmel 100
Gott laßt uns preisen. Ihm ihm 4
Gott, unserm Gott, allein sey Ehr 6
Gott, werd ich stets von Seufzen müde 143

H.

Herr, den die Sonnen und die Erden 11

J.

Jesu Christ, durch deine Wunden 48
Jesu, meine Freude 116
Jesu, meiner Seelen Licht 44
Ihr, die ihr wart verloren 33

K.

Kaum steigt zu ihrem frohsten Lauf 94
Komm, o Gott Schöpfer, heilger Geist 126
Komm über uns du werther Geist 132

L. Laßt

L.
Laßt unserm Gott uns singen S. 8
M.
Mein Jesu, für dein Herz 65
Meine Seel ermuntre dich 40
Meinen Jesum laß ich nicht 119
N.
Nun Christen, laßt uns fröhlich seyn 21
Nun ist es alles wohl gemacht 83
O.
O blinde Wut, 59
O Christe, Eingebohrner 15
O du allersüßte Freude 134
S.
Schau, großer Herr der Herrlichkeit 97
Schwing dich auf gen Golgatha S. 77
Seht, welch ein Mensch! Ach seht 69
So gehst du, Jesu, williglich 62
So schlummerst du in stiller 86
Sohn, der uns verheißen war 28
W.
Warum willst du draußen stehen 103
Was sagt ihr, Weise dieser Welt 107
Wie grundlos sind die Tiefen 51
Wie herrlich stralt der Morgenstern 112
Wo ist der Ort, da meine Seele 72
Wohlauf mein Herz, verlaß die 35

Alpha-

Alphabetisches Register,

derjenigen Gesänge, welche in dieser Sammlung verbessert worden, oder zu ähnlichen Anlaß gegeben haben.

A.

Ach daß ein jeder nähm in Acht S. 35

Ach Gott von Himmel sieh darein 121

Ach Herr, wie schrecklich ist dein Grimm 80

Allein Gott in der Höh sey Ehr 6

B.

Beschränkt ihr Weisen dieser Welt 107

C.

Christ lag in Todesbanden, 88

D.

Der am Kreuz ist meine Liebe 75

Du Gotteslamm, das alle Sünden träget 51

Du weinest für Jerusalem 37

Durch Adams Fall ist ganz verderbt 17

E.

Ein feste Burg ist unser Gott 124

Ein Kindelein so löbelich 31

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld 55

Eins ist noth, ach Herr dieß Eine 147

Erschienen ist der herrlich Tag 91

F.

Frühmorgens, da die Sonn aufgeht 94

G.

Gott fähret auf gen Himmel 100

H.

Herr Christ, der einge Gottes Sohn 15[illegible]

J.

Jesu, deine tiefe Wunden 48

Jesu meine Freude 116

Jesu, meiner Seelen Licht 44

Ihr Christen auserkohren 35

K. Komm,

K.

Komm, du werther Geist, der du heißst S. 132
Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist 126

M.

Meine Seel ermuntre dich 40
Meinen Jesum laß ich nicht 119

N.

Nun freut euch, lieb'n Christ'n g'mein 21
Nun ist es alles wohlgemacht 83
Nun komm der Heiden Heiland 28
Nun laßt uns Gott den Herren 8

O.

O falsche Treu, o Heucheley S. 59
O du allersüßte Freude 134

S.

Seele geh auf Golgatha 77
Seht, welch ein Mensch ist das! Ihr freche 69
So ruhest du, Nun meine Ruh 86

W.

Warum willst du draußen stehen 103
Wie schön leuchtet der Morgenstern 112
Wo ist der Ort, da meine Seele weidet 72

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, Johann A.

Sammlung Geistlicher Gesänge zur Beförderung der Erbauung

Leipzig 1766

Liturg. 1378 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592705-9
VD18 14696444-001